

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

272 (20.11.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589410)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Himmstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangierlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrschaltene Zeilzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unversehrlich. Refusum 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 20. November 1915.

Nr. 272.

Heldentaten eines deutschen Unterseebootes

(Mittl.) Berlin, 19. November. (B. L. B.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nord-französischen Küste den englischen Hilfskreuzer Lura (6322 Tonnen) durch Torpedoschüsse zum Sinken gebracht und am 6. November im Hafen von Sallum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote Prince Abbas (300 Tonnen) und Abdul Reuam (450 Tonnen) überfallend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines englischen bewaffneten Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanonen als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Erfolgreiche Verfolgung in Serbien

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 19. November. (Oberste Pressleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen sowie in den Vogesen. — Ein deutsches Flugzeugschwadron griff englische Truppenlager westlich von Sperringe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Auf dem Schlachtfelde von Chartorost

(B. L. B.) Wien, 18. November. (Mittl.) wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Chartorost ist erst die volle Größe des jüngst erregenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bis her wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gegährt. Mehrere tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch feigen dürfte. Der Gegner besah am westlichen Ausgange vier hintereinanderliegende starke Stellungen, Drahtgitter, Stützpunkte und Planierungsanlagen. Kurzgedröhte Hütenlager mit Viehhäusern und großen Stallungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingewickelt hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts verühten sie schwache Vorstöße gegen Jassera am Nordhänge des Monte San Michele und gegen den Abhang südwestlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitig früh steht Gars wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtturm von Riva war gestern vom Monte Altissimo her unter Feuer. — Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgung macht trotz schwerer Anhöben der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Nova Lanza nähern sich unsere Truppen des Abschnitts des Nostich. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Ivanjica schoben sich Oesterreicher im Noame um die Höhen Janfer Klanten nahe an die Festhöfen der Goltja Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs Nisch-Nostich vorgezogen, während österreichisch-ungarische Kräfte von Osten gegen die Koponitz Planina am Wege nach Kacaban überschritten haben. Die Truppen der Armer von Gellow sind über das von den Serben geplünderte Kurfsumlja südwärts vorgezogen. Vulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhe des Mahan und den Raum südöstlich davon. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Ein neues englisches U-Boot vernichtet.

(Z. U.) Berlin, 19. November. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist das in der Ostsee kreuzende englische Unterseeboot E 23 überfällig und wahrscheinlich untergegangen. Das Boot war vor kurzer Zeit dem Kommando der russischen Ostseeflotte angeteilt worden und ist von der letzten Reise nicht an seiner Bestimmungsort zurückgekehrt. Man nimmt an, daß es entweder von einem deutschen Kriegsschiff vernichtet oder auf eine Mine gestochen ist. Der Untergang des Bootes bedeutet einen empfindlichen Verlust für die englische Marine, da es sich um ein hochmodernes Tauchboot handelt, das sich erst seit langem Zeit unter der Brünge befand. Das Boot war mit allen neuesten Angriffswaffen und Verteidigungseinrichtungen ausgerüstet, hatte nicht weniger als 8 Torpedoausschüßrohre und konnte Doppelschiffe abgeben, von denen man weiß, daß sie in der Regel den gestochenen Schiffen den sicheren Untergang bringen. Als eine weitere wirksame Waffe dürfte die hohe Geschwindigkeit bei 20 Knoten erreicht, während sie bei getauchttem Zustand bis auf 15 Knoten gesiebert werden konnte. Ferner verfügte E 23, wie alle neueren U-Boote der britischen Flotte, über zwei Schnelltaucherglocke. Die Turbinen des 61 Meter langen Bootes, das eine Besatzung von 30 Köpfen hatte, arbeiteten mit 3000 Wellenpferden. Auch für die russische Ostseeflotte ist das Bergwunden des Bootes

eine schwere Einbuße, da Russland nur über eine geringe Anzahl brauchbarer Tauchboote verfügt und England moderne Boote für die Ostsee mit Rücksicht auf den Schutz seiner Flottenabteilungen in anderen Meeren kaum abgeben kann. Das erste in der Ostsee gesunkene Tauchboot war E 13, das früher wieder gehoben wurde.

(Z. U.) London, 18. November. Nach einem Telegramm aus Rom an die Morning Post sind in den letzten Tagen noch vier weitere italienische Dampfschiffe von U-Booten zum Sinken gebracht worden, von denen bis heute noch nichts gemeldet wurde.

Minenopfer.

(Z. U.) London, 18. November. (Adm. B. St.) Das Transportschiff Anglia ist im Kanal auf eine Mine gestochen und gesunken. Von den 13 Offizieren und 372 Mann wurden durch Patronenbeschuß 300 getötet. Ein anderes zu Hilfe kommendes Schiff ist ebenfalls auf eine Mine gestochen und gesunken.

Aus dem Westen.

Die englischen Verluste.

(B. L. B.) London, 18. November. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 24 Offizieren und 855 Mann.

(B. L. B.) London, 18. November. Daily Mail veröffentlicht das Bild eines 15jährigen französischen Mädchens, der Heldin von Loos, die bei Loos fünf Deutsche tötete.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 18. November. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Von der Nacht ist nichts zu melden außer Artilleriefeuer im Aisental, in der Gegend von Fontenay, in der Champagne, in den Woerres und nördlich Flirey.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Bei Loos, Angres und Souchez sehr heftiges gegenseitiges Geschützfeuer. Wir richteten gegen den Wald südlich Fay (südwestlich Béronne) ein konzentrisches Feuer, dessen Wirksamkeit festgestellt wurde. In der Champagne, bei dem Navaringsbüschel und bei Labure, dauert der Artilleriekampf unvermindert fort. In den Argonnen brachten wir zwei Minen zur Explosion, die die deutschen Schützengraben in einer ziemlich großen Ausdehnung zerstörten.

Belgischer Bericht. Es herrscht fast vollständige Ruhe an der Front.

Orientarmee. Im Laufe des 15. November haben die Bulgaren keine weiteren Angriffe gegen unsere Front auf dem linken Fernauf unternehmen. Westlich Krivolaz zogen sie sich auf die Höhen von Arkanog, nördlich des Dorfes Sizewo, zurück und ließen zahlreiche tote am Wege. In drei Kampftagen haben die Bulgaren 4000 Mann verloren; unsere Verluste sind gering. Nördlich Madropo belohnten wir eine feindliche Probantkolonne, die auf dem Wege nach der bulgarischen Stadt Strumitza in der Nähe des gleichnamigen Flusses war.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. L. B.) Petersburg, 18. November. Amtlicher Bericht vom 17. November. An der Rigafont nur beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Düna bei Friedrichstadt und Jakobstadt herrscht Ruhe. Flussabwärts von Dinaburg verlusten Teile des Feindes an mehreren Stellen über die Düna zu gehen, wurden jedoch zurückgeworfen. Westlich Dinaburg in der Gegend des Swentensees gaben deutsche Abteilungen ihre Gräben auf und zogen sich zurück. In den Gräben fanden wir Gewehre, Patronen und viele Kartuschen. Ein Zeppelein überflog in der Nacht zum 16. die Gegend von Dinaburg und warf Bomben, von denen ein Teil in die deutschen Gräben fiel und dort große Verluste und Verwirrung unter den Deutschen anrichtete. Zwischen Dinaburg und dem Priwel ist Ruhe. Auf dem linken Styrnfer dauert der Kampf bei dem Bohnof Czartorost noch an. In der Nähe von Czartorost machte der Feind hohnvolle Angriffe. Unsere Artillerie gerstrenete den Feind mehrere Male, als er sich dem Flusse näherte. Weiter südlich und in Ostgalien Artillerie- und Infanteriefeuer. — Auf der Front in Armenien keine Veränderung.

Berichten zur Unterwerfung Serbien.

(Z. U.) Von der holländischen Grenz, 18. November. Aus Petersburg wird gemeldet: Die persische Regierung hat auf die jüngste russische Prognose geantwortet, sie wolle die Wünsche Russlands, soweit es in ihrer Macht stehe, erfüllen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Dobunopah.

(Z. U.) Lugano, 18. Nov. Ein Telegramm des Cortiere della Sera aus Florina meldet: Die Schlacht am Dobunopah ist von den Serben verloren. Zwei serbische Regimenter, die 16 Tage lang die Stellung gehalten hatten, sind von 50000 Bulgaren umstellt und in Gefahr gewesen, durch das bulgarische Heer, das auf Briley und Monastir marschiert, vom Rückzug abge schnitten zu werden. Der Rest der serbischen Truppen geht südlich von Briley im Tschernatal gegen Monastir zurück, wo vielleicht die letzte magyarische Schlacht stattfinden wird. Zwischen der bulgarischen Vorhut und der serbischen Nachhut wurde auf den Höhen längs der Straße von Velis nach Briley erbittert mit Messern gekämpft. Die Bulgaren sind der Stadt Briley sicher und bedrohen Monastir.

Paris, 18. November. Nach einem Telegramm des Petit Journal aus Salonik ist es den Bulgaren gelungen, den Dobunopah zu umgeben. Sie bedrohen nunmehr ernstlich drei serbische Regimenter. Die Bulgaren marschieren in Abteilungen gegen Monastir. Die Lage der Serben ist kritisch. In Monastir herrscht Unruhe. Die Familien der Konsularvertreter der Mächte und die serbischen Behörden sind dort eingetroffen. Engländer

Verfahrungen werden demnächst nach Monastir abgehen. Man mischt aus offizieller Quelle, daß die Serben an der Front von R a t i o n a l ins Weichen gekommen sind.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Ein englischer Monitor auf dem Tigris versenkt.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront vom 14. November: Bei Anafarta und Ari Burnu beiderseits Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot bei Amilliman, das Material bei Ari Burnu zu landen verweigerte, sich vom Meer zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr konnte die feindliche Artillerie am 14. November, trotzdem sie 8000 Granaten, Minen und Bomben gegen unsere linken Hügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden anrichten. Am 15. November schoß der Feind 8000 Bomben gegen unsere rechten Hügel ab und beschloß am Nachmittag heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marine-Artillerie. Sie brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung um 5 Uhr wieder auf. In der Zwischenzeit griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an; er wurde aber leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front eines andern unserer Regimenter verübte, kam er bis zu unserer Schützengräben; er wurde aber durch Plänkelfeuer aus unseren benachbarten Gräben und durch einen Gegenangriff vollkommen von dieser vorgeschobenen Linie bis zu seinen früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste. — In der Front von Irak schossen wir ein zweites feindliches Flugzeug ab und erbeuteten es unverfehrt. Auf dem Tigris versenkten wir einen feindlichen Kriegsmontitor mit der gesamten Besatzung. Arabische Freiwilige schritten durch überraschenden und glänzenden Angriff auch das feindliche Lager, seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Germanapparat, Modell 1911, mit einem 100 Pferdewatt und einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern. — Sonst nichts von Bedeutung.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront bei Anafarta und Ari Burnu sind zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen statt. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Sedd-ul-Bahr seine heftigen Infanterieangriffe gegen die Front zweier unserer Regimenter; er wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. — Auf der Irakfront zwangen unsere Vorposten am 16. November vormittags den Feind zum Rückzug, der vom rechten Tigrisufer aus, unterstützt durch ein Motorboot, vorzubringen versuchte. Der Kommandant des Motorbootes wurde getötet.

Der englische Marsch auf Bagdad eingestellt?

Konstantinopel, 18. November. (Hrff. Stg.) Die letzten, gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien lauten entsetzlichen hoffnungsvoller. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee in der Richtung gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch wurde nämlich von Kut (in Luftlinie etwa 170 Kilometer südlich von Bagdad) zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert.

Der Krieg mit Italien.

Luftangriff auf Venedig und Verona.

(W. Z. B.) Wien, 18. November. (Radetzky zum amtlichen Kommuniqué vom 18. November.) Ereignisse zur See: Heute nachmittags belagte eine unserer Seeflugabteilungen die Forts San Rocco und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Bahnhof, den Posthof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben. Trotz des heftigen Abwehrfeuers und der Angriffe von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingedrungen. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 18. November. Amtlicher Ozeerbericht von gestern: An der ganzen Front starke Artillerietätigkeit. Feindliche Artillerie versuchte nicht nur unsere Verteidigungswerke zu beschädigen, sondern sie versagte sich auch darauf, die von uns eroberten Ortshöfen zu zerstören, selbst wenn sie tatsächlich von unseren Truppen nicht besetzt sind. So wurden am 14. November die Dörfer Rocca und Veggioeca im Tal von Gaiaci mit 305 Bombenzerstörerbomben bombardiert. Gestern beschossen die feindlichen Batterien die einstmals blühenden Marktflecken Ressa und Rucinic in der Sonzobene, die heute nur noch ruhmreiche Ruinen sind. Auf den Anhöhen nordwestlich von Gdrz nahm unsere Infanterie starke Verwundungen im Sturm. Wir fanden in den eroberten Werken Gärten feindlicher Leichen und reichliches Kriegsmaterial. Auf dem Markt erneuerte der Feind in der Gegend des Monte San Michele in der Nacht vom 15. zum 16. November und am folgenden Morgen die Angriffe gegen die von uns jüngst eroberten Stellungen. Er wurde immer zurückgeschlagen und ließ zwei Nachschubwege und

60 Gefangene, darunter 1 Offizier, in unserer Hand. Feindliche Blitzer warfen gestern Bomben auf La. Es wurde niemand verletzt und kein Nachschub angerichtet. Caborno.

Aus den Kolonien.

Austausch von Sanitätspersonal in den Kolonien.

(W. Z. B.) Berlin, 19. November. Am 25. September wurde in Windhof eine Bekanntmachung erlassen, wonach infolge einer Vereinbarung zwischen der britischen und der deutschen Regierung das gesamte Ärzte- und Sanitätspersonal ausgetauscht werden muß. Beide Regierungen bedürfen der Dienste ihrer Unterthanen, die in ihrem Machtbereich sich aufhalten, die in der Arzneikunde und Krankenpflege bewandert sind, frei zu geben. 14 Sanitätsoffiziere, 2 Stabsapotheker, 1 Zivilarzt und 37 Sanitätsleute sind daher von Riederbüsch über England und Rotterdam am 17. November hier angekommen.

Politische Rundschau.

Mittwachen, 19. November.

Eine interparlamentarische Konferenz. Im Rathaus in Solzburg tagte am 13. und 14. November eine Konferenz deutscher und österreichischer Parlamentarier, um die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erörtern. Den Vorsitz führte der Präsident des österreichischen Reichsrates Dr. Solwetter. Aus Deutschland waren erschienen: die Reichsminister Müller-Meiningen, Gothein, Viehling, Bayer und Walstein, die Nationalliberalen Dr. Jung und Schiffer (Wandenburg), sowie der freisinnigste Reichstagsabgeordnete Frhr. von Sehlis. Ueber das Ergebnis der Beratungen ist nichts bekannt.

Spiritus und Speisefarbstoffen. Die Verordnung des Bundesrates zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung läßt noch nicht allenthalben die erwartete Wirkung aus. An manchen Stellen ist sogar eine gewisse Kartoffelmangel eingetreten, weil die Landwirte und Großhändler ganz offensichtlich mit ihren Vorräten zurückhalten in der Erwartung, daß später doch noch höhere Preise feigekehrt werden. Außer vieler hoffentlich falschen Spekulation besteht aber für die Kartoffelzweige ein weiterer Anreiz zur Zurückhaltung der Kartoffeln vom Nahrungsmittelmarkt in der Möglichkeit, für sie anderweitige lohnendere Verwendung zu finden. Da ist zunächst ihr hoher Futterwert, der besonders bei den bisherigen hohen Schweinepreisen die Verwendung des Marktes für Speisefarbstoffen erleichtert. Die erst- und zweit- und Herabsetzung der Zehnerpreiskategorie wird nun wohl darin eine gewisse Milderung bringen. Aber da beim Großhändler der Spekulation noch der weite Spielraum gelassen ist, wird dieser Kreis zur Zurückhaltung der Kartoffeln noch so lange wirken, bis auch die Preise für Rinder um, geregelt und herabgesetzt werden. Eine weitere noch wirksamere Ursache der Zurückhaltung ist die hohe Vertriebskraft für die Kartoffel-Troden- und Stärkereste sowie und besonders auch die zu hohe Preislage des aus Kartoffeln gewonnenen Spiritus. Der Kriegsausbruch für Konsuminteressen macht in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern auf den schreienden Widerspruch zwischen dem mäßigen Höchstpreisen für Speisefarbstoffen und den ungarändert hohen Monopolpreisen für Trodenkartoffeln, Kartoffelflocken, Weizenmehl und Kartoffelflocken aufmerksam. Die hohen gewinnreichen Fabrikationspreise führen zu einer Ueberwertung selbst der minderwertigsten Kartoffeln. Die am 1. November 1915 erfolgte Herabsetzung der Fabrikationspreise ist noch längst nicht ausreichend, um die Lust zur Lieferung von Speisefarbstoffen zu heben. Noch ungünstiger wirkt aber die vorzeitige Verwertbarkeit der Kartoffeln bei der Spiritusbrennerei. Trotz der Herabsetzung des Spirituspreises von 60 auf 45 Pf. bemerkt sich selbst die geringwertigste Kartoffel in der Spiritusbrennerei noch immer mit 8 bis 8 1/2 Mark für den Doppelzentner, während der hoch gewinn ausreichende Erzeugerpreis für Speisefarbstoffen 5,50 Mark beträgt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß bei den jetzt fortwährenden Wolleneinfuhren der Fabriken und Brennereien besonders im östlichen Ueberflugsgebiete die Willigkeit, Kartoffeln für Speisefarbstoffe zu den Höchstpreisen an die Städte des Westens abzuliefern, stark herabgedrückt wird. Darum ist ein weiterer Abbau der Preise für Spiritus und Kartoffelfabrikate dringend geboten, zumal sich so mit der Herabsetzung der Brennspirituspreise auch die Möglichkeit der Benutzung von Spiritusabfällen für die unentgeltliche Bevölkerung erweitert.

Eine scharfe Kritik der Fleischergewerbe. Der Berliner Viehmarkt wird in den letzten Tagen eine völlig ungenügende Anzahl Schweine auf, und die vorhandenen Schlachttiere wurden von den Händlern zum Teil zurückgehalten. Die Fleischverarbeiter sind hierüber aufs äußerste empört und rechtsprechende Organe finden als Vertreter der Interessen des Fleischergewerbes scharfe Worte der Kritik. So bemerkt die freisinnigste Reichstagsabgeordnete Frau von Sehlis: „Die gesamte Lage des Berliner Schweinemarktes bringt das Fleischergewerbe in eine Not, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Es rät sich jetzt schon sowohl an der Bevölkerung als an dem Fleischergewerbe, daß man aus Rücksicht auf die Landwirte viel zu lange mit der Einlieferung von Höchstpreisen gemortet. Die oft ausgedruckten Wünsche der Fleischer sind beachtet und bei Ausarbeitung der Verordnung Minderer nicht befragt hat. Ganzlich wird den autogepulerten Händlern nun bald durch die in Aussicht gestellten Maßnahmen abgeholfen.“ Die Berliner Fleischgewerbe wenden sich mit einem Appell an das Volkstum, in dem es heißt: „Wenn in diesen Fleischpreisen kein Scheinpreiss und keine Wurstwaren, sowie kein Speck und Schmalz mehr zu haben sind, so tragen

nicht die Fleischer, sondern die allgemeinen Verhältnisse, unter denen das Fleischergewerbe am allerübelsten leidet, die Schuld. Der Vorstand der Kammer sieht sich namens des Berliner Fleischergewerbes veranlaßt, jedes Verschulden des Gewerbes an den jetzigen Verhältnissen abzulehnen. Nur durch Aenderung der jetzt bestehenden Bundesrats-Verordnungen, welche den wirklichen Bedürfnissen des erwerbenden Volkes anzuhaften sein werden, ist auf Abhilfe der bestehenden Verhältnisse zu rechnen.“

Der Preßkrieg gegen die Internationale. Gegen die Genossinnen Dr. Rosa Luxemburg und Clara Zetkin und die Genossen Dr. Franz Mehring, Peter Berlen und Heinrich Pleißer ist wegen Herausgabe und Druckslegung des Heft 1 der Internationale Anklage erhoben worden. Die Anklage erbricht in den Aufsätzen Der Wiederaufbau der Internationale von Rosa Luxemburg und für den Frieden von Clara Zetkin Vergehen gegen die §§ 130, 110, 111 StrGB. (Aufreizung zum Klassenhaß, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesehe und zur Begehung strafbarer Handlungen) gegen die Gesehe und 94 des Verleumdungsparagrafen (Aufreizung zum Verbrechen der tätlichen Ungehorsamkeit und Verleumdung von Militärpersonen zu Verbrechen gegen die Subordination).

England.

Die Wehrpflicht vor dem Unterhaus. Auf eine Anzahl Anfragen, die wegen der Wehrpflichtfrage gestellt wurden, antwortete Kautsch: Der Dienstzweig werde nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden. Das Haus trat jedoch in Verhandlungen über die Wehrpflichtfrage ein. Unterhaus (liberal) wies auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen Kautschs und dem Communiqué Lord Dering hin, wonach die Unverheirateten zwangsweise ausgedient werden würden. Das sei eine Verletzung des Parlaments, ein Bruch seiner Privilegien. Die letzte Art der Anwendung sei praktisch bereits der ungesetzliche Dienstzweig. Sir Alfred Mond sprach für die Wehrpflicht. Dementsprechend erklärte in einem Zusatz: Die Leute wollen nicht in die Arme eintreten, wollen keinen Krieg. Chamberlain (liberal) sagte: Kautsch habe erklärt, daß die Wehrpflicht nur mit allgemeiner Zustimmung der Nation eingeführt werden solle. Gegenwärtig bestände nicht die entfernteste Möglichkeit einer nationalen Einmütigkeit über den Dienstzweig in irgend welcher Form. Die Regierung müßte mit der großen Opposition der Arbeiterklasse in vielen Landesteilen rechnen. Die Opposition würde noch durch viele dem Arbeiterstande Angehörige verstärkt werden. Auch viele Parlamentarier hielten an ihrer alten Ueberzeugung fest. Die Regierung konnte in die Lage kommen, die Reichswehrangehörigen abgeordnete anzuwenden. Tomass (Arbeitervorteil) kritisierte die Erklärung Lord Dering, ferner die Rede Chamberlains, die notwendig andere Erklärungen herausfordere. Die Arbeiter seien den eblenden Streit zwischen den Männern, die die Kriegspflicht leiten, überdrüssig. Der Redner schloß: „Ich glaube nicht, daß irgend eine Regierung die Wehrpflicht im Unterhaus durchbringen kann.“ (Beifall bei den Liberalen.) Es würden Remonablen notwendig sein. Aber selbst dann würde die Opposition jeden Versuch, jede Seite des Wehrpflichtgesetzes bekämpfen. Gemäß Mitglieder des Hauses und des Kabinetts traten sich über die Stärke der im Rathe gegen die Wehrpflicht herrschenden Strömung. Bonar Law betritt, daß ein Widerspruch zwischen den Erklärungen Kautschs und Lord Dering bestände. Der Minister legte die bekannten Schwierigkeiten der Regierung dar und sagte: Kautsch hat den Gedanken eines Systemwechsels in der Rekrutierung, wird aber vielleicht zu dem Entschluß kommen, daß eine Aenderung notwendig würde. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß wir unsere Hilfsmittel so einzusetzen können, daß wir den Krieg unbegrenzt fortsetzen können. Der einzige Weg ist, die finanziellen Hilfsmittel zu erschöpfen und zu versuchen, um eine schnelle Entschreibung zu erzielen. Es verhält sich ebenso wie mit den großen Armeen des Kontinents. Frankreich weiß genau, daß es die Arme nicht für eine beträchtliche Zahl Jahre auf dem jetzigen Stande erhalten kann. Es hofft aber, den Stand so lange zu erhalten, bis der Feind geschlagen ist. Ebenso ist es mit den Finanzen. Wir können nicht ewig erhalten, können jedoch länger ausdauern als der Feind. Die beste Finanzpolitik ist, eine möglichst große Arme aufzubringen, um den Krieg möglichst schnell zu beendigen. Je eher der Krieg zu Ende ist, desto besser ist es für die Finanzen und für alles übrige.“

Gewerkschaftliches.

Der 25jährige Geburtstag der deutschen Gewerkschaften.

wurde am Dienstag abend durch eine der jetzigen Zeit angemessene einfache, schlichte Feier begangen. In normalen Zeiten wäre dieser Geburtstag sicher durch eine große Veranstaltung gefeiert worden, an der ein großer Kreis deutscher Gewerkschaftsvereine und auch Vertreter der ausländischen Arbeiterorganisationen hätten teilnehmen können. Jetzt mußte die Feier auf einen kleinen Teilnahmerkreis beschränkt bleiben.

Die Generalkommission hatte zum 16. November eine Konferenz von Vertretern der Zentrallieferanten nach Berlin einberufen. Diese fanden sich am Abend zu einem zwanglosen Zusammensein ein, an dem außer dem Vertreter des Parteivorstandes und der Konsumgenossenschaft, die Berliner Gewerkschaftskommission und die ehemaligen Mitglieder der früheren Generalkommission teilnahmen.

Walt auch die Feier nicht zuletzt von Genossen Regien zu seinem 25jährigen gewerkschaftlichen Jubiläum, so mußte doch er sich zugleich aus dem Mittelpunkt irgend welcher persönlichen Geduldungen herausrücken.

Regien plauderte in einer ziemlich langen Ansprache über mancherlei Interessantes, besonders aus der alten Geschichte der Generalkommission und der Gewerkschaften. Erst

als nach ihm der Alterspräsident der General-Kommission, Emil Böllin, zu Worte kam, konnte er sich einer kleinen persönlichen Würdigung nicht enthalten, die ihm schließlich in Form einer Adresse dargebracht wurde, in der die Mitglieder der General-Kommission, der Parteivorstand, die Gewerkschaften sowie sämtliche Vorstände der Gewerkschaften sowie sämtliche Vorstände der Gewerkschaften sowie sämtliche Vorstände der Gewerkschaften...

Ebert, der die Glückwünsche des Parteivorstandes überbrachte, verwies in seiner temperamentvollen Rede zunächst darauf, wie schon bald nach Gründung der Partei durch sie auch die gewerkschaftliche Bewegung gefördert wurde und wie die Vorkämpfer der sozialdemokratischen Partei den Wert der gewerkschaftlichen Bewegung erkannt und gewürdigt haben. Er wies das gute kameradschaftliche Verhältnis zwischen der Partei und der Gewerkschaftsbewegung...

Nachdem noch v. C. in einige Reminiscenzen aus der Tätigkeit der alten General-Kommission zum besten gegeben hatte und mit einem Ausblick auf die zukünftige Zeit der Gewerkschaftsbewegung geschlossen hatte, wurde die Feier, die im wesentlichen durch sich selbst lebend war...

Von dem vielumwundenen, die dem Auditor zugegangenen sind, ist der österreichischen General-Kommission besonders am 1. Die Feier war allgemein von dem innigen Würde durchsetzt, das hier die Gewerkschaften während der letzten Jahre recht best abseits werden möge durch die kulturelle Arbeit im eigenen Lande...

Soziales.

Küßringen, 19. November.

Die Sicherung der Hinterbliebenenbezüge.

Nach § 1258 der Reichsversicherungsordnung erhält die inwald gewordene Witwe eines verstorbenen Versicherten eine Rente; ebenso die ehelichen Kinder des Verstorbenen. Diese Bestimmung erhält infolge des Krieges erhöhte Bedeutung. Nun kann aber im Kriege der Tod eines Versicherten oft nicht festgestellt werden. Nach § 1265 der RVO gilt auch ein Versichertter erst dann als verstorben, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Nach § 1300 verfällt über der Anspruch auf Hinterbliebenenrente, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht worden ist. Hier stellt ein Widerspruch, dem nach einer Mitteilung der Reuen Hof. Ror., einzelne Landesversicherungsanstalten bereits dadurch zu überbrücken suchen, daß sie Ansprüche auf Hinterbliebenenbezüge auch in den Fällen, in denen der Tod des Versicherten noch nicht glaubhaft nachgewiesen werden kann, sondern lediglich mit gewisser Berechnung vermutet wird, annehmen. Den Hinterbliebenen wird in solchen Fällen ein vorläufiger, nicht berufsungs-fähiger Bescheid erteilt. Nach Ablauf eines Jahres wird dann der Antrag von amtswegen erneuert geprüft.

Hilfe der Kleingeldnot. Der in letzter Zeit im Zahlungsvorkehr bemerkbar gewordene Mangel an kleinen Zahlungsmitteln ist in der Souffläche darauf zurückzuführen, daß kleine Münzen, namentlich Nickel- und Kupfermünzen, in großen Mengen in den besetzten feindlichen Gebieten in Umlauf gekommen sind. Diese Gebiete sind von dem einheimischen baren Gelde fast völlig entblößt. Durch den starken Bedarf an kleinem Gelde werden die von unseren Truppen vorausgeschickten deutschen Münzen in den besetzten Gebieten festgehalten. Dazu kommt, daß auch im Reichsgebiete selbst, infolge der Tatsache, daß der Kreditverkehr vielfach durch den Barverkehr ersetzt worden ist, der Bedarf an baren Zahlungsmitteln, namentlich in den Schichten des Kleinverkehres, erheblich zugenommen hat. Die Reichsverwaltung ist bereits seit längerer Zeit bemüht, dem Mangel an kleinen Münzen abzuhelfen. Zu diesem Zwecke sind Prägnungen von Fünftennigstücken aus Eisen eingeleitet worden. Fürs erste wurden 60 Millionen Stück in Auftrag gegeben. Die Prägnungen werden mit allen Mitteln gefördert. Zu diesem Zwecke sollen von den Münzstätten auch Privatprägnanten noch möglichst herangezogen werden. An die Ausmünzung der 60 Millionen Stück werden sich unmittelbar weitere Prägnungen in eisernen Fünftennigstücken anschließen. Auf diesem Wege wird der Kleingeldnot rascher abgeholfen werden können als durch die vielfach befristete Aufnahme der Prägung aus von 2- und 1-Pfennigstücken aus Eisen. Denn einmal erfordert die Schaffung einer neuen Münzart technische Vorbereitungen, die längere Zeit in Anspruch nehmen, und ferner darf erwartet werden, daß eine ausgiebige Verfertigung des Verkehres mit Fünftennigstücken große Summen von 1- und 2-Pfennigstücken freisetzt, die heute infolge des Mangels an 5- und 10-Pfennigstücken durch den Verkehre in Anspruch genommen werden.

Kartoffelverkauf. Das Kriegsvorbereitungsbüro der Stadt Küßringen läßt morgen an den bekannten Stellen Kartoffeln zum Preise von 4 Mark verkaufen.

Auszeichnung. Der Schiffbauer Heinrich Rood aus Küßringen, jetzt bei einer Waidjungeverbreitung im Oben, erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Schulfschluß. Zwei Lehrerinnen der Schule in Remenroden sind an Typhus erkrankt, deshalb wurde die Schule zumteil geschlossen.

Im Hafen der Torpedowerft ertranken. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr stürzte aus noch unauferklärter Ursache der auf der Torpedowerft beschäftigte Soldatenbauer Jösel ins Wasser und verlor, ehe er gerettet werden konnte. Als man den Verunglückten dem nassen Element entziffen hatte, wurden sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt, die aber resultatlos verliefen. Es konnte nur der eingetretene Tod festgestellt werden.

10 Mark Belohnung! Am Sonnabend den 13. November oder in der Nacht vom 13. zum 14. November wurde dem Bauunternehmer Bruno Janßen, Köhlwstraße 6, von seinem Hofe ein vieräderiges, grau angefarbener Handwagen mit Leiterstufen ausfindig. Auf die Ergreifung des Täters bezw. Wiedererlangung des Wagens ist vom Gerichtsbüro eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt. Zahlreiche Mitteilungen werden vom Großherzog. Gemb. Standorte, Peterstraße 53, hier, erteilt.

Auf dem Fundamt der Stadt Küßringen sind zwei Kinder als geschüttet und ein Rana-temoel als zugeflogen angemeldet worden. Die Eigentümer wollen ihre Ansprüche dafelbst geltend machen.

Wilhelmshaven, 19. November.

Folgen eines Unfalles. Der Registrator Baum kam kürzlich beim Ueberstreifen eines Geleises vor einem Werkzeuge zu Fall, wobei ihm von der Lokomotive ein Fuß beschädigt wurde. Als Folge dieses Unfalles mußte jetzt der Fuß abgenommen werden.

Kriegstheater. Wir weisen nochmals auf die am Sonnabend den 20. d. M., abends 8.15 Uhr, beginnende Aufführung von Corneilus Wof hin. Das amüsante Lustspiel kann nur dieses eine Mal aufgeführt werden.

Wittmund. In der Kreisratssitzung am 17. d. M. wurde die Aufnahme von Darlehen beschlossen, zur Unterstützung der Inselgemeinden Langeoog und Spiekeroog. Zur Aufrechterhaltung des Gemeindefonds der genannten Gemeinden und zur Unterstützung derjenigen Einwohner dieser Gemeinden, die infolge des Krieges zur Zahlung der Hypotheken- und Bauschuldenzinsen nicht imstande sind, soll von der königlichen Staatsregierung ein Darlehen bis zur Höhe von 200 000 Mark zu einem Zinssatze von höchstens 3 Prozent aufgenommen werden. Voraussetzung für die Bewilligung der Darlehen an Einzelpersonen ist, daß 1. die Gemeinde für den Schuldner die Bürgschaft übernimmt, 2. die Zahlungsfähigkeit des Schuldners vorübergehend infolge des Krieges eingetreten ist und 3. der Schuldner nach seinen Vermögens- und persönlichen Verhältnissen noch die Gewähr für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bietet. Die Bewilligung der Darlehen erfolgt durch den Kreisratsschluß.

Volksfürsorge. Gemeinlich-gemeinnützige Versicherungs-Gesellschaft, Sig. Hamburg. 1. Unfall durch die Unfallversicherung; 2. Lebens- und Erbensicherung; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungstelle. Die Rechnungstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Küßringen und Umgegend, Wilhelmshavener Str. 38/39. Geschäft von 4-7 Uhr nachmittags. Abchlüsse von Feuerversicherungen dafelbst.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Bastian. - Verlag von Paul Dug. - Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Küßringen.

Hierzu eine Beilage.

Die photographische Kunstwerkstätte

Carl Bastian, G. m. b. H., Wilhelmshaven, Marktstr. 38, Fernspr. 1227

bittet, Weihnachtsaufträge recht frühzeitig zu erteilen.

6128



Konsum- und Sparverein für Küßringen und Umgegend, e. G. m. b. H., Küßringen.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß infolge des totalen Waggounmangels in Mecklenburg eine Verzögerung in der Kartoffellieferung eingetreten ist. Die Kartoffeln liegen eingemietet an den Feldern, sobald sie gegen Frost geschützt sind. Wir hoffen, daß es uns in den nächsten Tagen gelingt, größere Mengen Kartoffeln herinzubekommen. Für die Erfüllung aller unserer Verpflichtungen übernehmen wir volle Garantie. Wir bitten unsere Mitglieder, mündliche Anfragen zu unterlassen.

Der Vorstand. 5134]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Küßringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).

Zimmer 7. Berufsstr. Nr. 79 und 1165. Geschäft von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Table with 2 columns: Offene Stellen and Stelleninhaber. Lists various professions like Arbeiter, Anstreicher, Maler, etc.

Table with 2 columns: Wohnung-Angebote and Gesuche. Lists room and apartment availability.

Maurer und Bauarbeiter gesucht. Bauverein Küßringen e. G. m. b. H. 5145

Futtermittelversorgungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Küßringen.

Es sind eingetroffen und bei Herrn Schmidt, Vauter Mühle, abzugeben:

Table listing feed types and prices: Pferdefutter, Kuhfutter, Schweinefutter with prices per centner.

Ueber Heu erteilt Herr Schmidt Auskunft. Die Genossen werden aufgefordert, die Anteile innerhalb der nächsten acht Tage bei der Nationalbank einzuzahlen.

Siebethsburger Heim Siebelsburn, Störtebeker- und Gdo-Blecken-Strasse

Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer freundlichen Beachtung. Paul Dutke.

VARIETÉ THEATER
ADLER

Täglich
pünktlich 8.15 Uhr abends:
Unter der blühenden Linde

Sonnabend den 20. Novbr.
nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
zu besond. ermässigt. Preisen
Weihnachtsmärchen
Christkindchens goldene Puppe
von Sophie Hennig
Preise der Plätze: Gallerie
20 g, Parkett 40 g, 1. Park
50 g, Sperrsitze u. Rang 80 g
Loge 1.-

Heute Freitag
Nichtraucher-Abend

B. B.
Bunter Bürgergarten, 4045
Täglich von 4 Uhr an
Konzert.
Hierzu ladet ein Hehr. Vorteen.

Volkverein
Gandertese.

Sonntag den 21. Novbr.
nachm. 5 Uhr:
General-Verammlung
beim Gaitw. Dinte, Gandertese.

Tagesordnung:
1. Abrechnung.
2. Wahlhandwähl.
3. Beschlüssen.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Brate.
Gewerkschafts-Kartell.

Sonnabend den 20. d. M.
abends 8 Uhr, findet im Saale
von T. Decker

Rindfleisch-
Verkauf

hat, Pfund 70 und 80 Pfennig.
Verkauf nur an Mitglieder.
5127 Der Vorstand.

Möbel! 12 neue Schlaf-, Stub-
u. Nähemische, neue
u. sehr Sofas, Tische u.
Sühle billig geg. Halle u. perf.
Gerh. Rauben, Möbelwagen,
Quers. 12, Ecke Rinder Str. (1472)

Nordenham.
Bringe meine Stadtschere
in Rohr und Nähn in güstige
Übernennung.

Gerhard Farms
Herbertstraße 19.
Verkaufe heute und morgen
selbst, haltbares Dauerobst,
10 Pfund 1.75 RM,
Kochzitr., 10 Pfund 1.20 RM,
fl. rote Äpfel, 10 Pfund 1.55 RM,
5143 Heilmannstr. 9, 111.

Volkstheater
Ecke Grenz- u. Bremer Str.

Täglich 8.15 Uhr:
Die Waise
aus Lowood

Loten Sonntag
2 Vorstellungen 2

Ein Wink für sparsame Familien in Kriegszeiten!

Winter-Schuhwaren verblüffend billig!
bekommen Sie jetzt noch bei uns, so lange die angesammelten Vorräte reichen. Versäumen Sie nicht, vorerst unsere Geschäfte zu besuchen, damit Sie sich überzeugen, wie billig Sie bei uns in heutiger Zeit kaufen. Unsere Eisenlager mit den staunend billigen Preisen bieten jedermann die allgünstigste Kaufgelegenheit.

Kamelhaarschuhe aussergewöhnl. billig

Imit. Kamelhaar-Laschenschuhe mit steifer Kappe und Absatzlecke, selten billig	1.45
Kamelhaarstoff-Hauschuhe, eingefasst und gepolstert, mit Ledersohle, sehr warmend	2.25
Kamelhaarstoff-Umschlag- und Schnallenschuhe, sehr haltbar und sehr mollig	3.45

Kinder-Kamelhaarstiefel fabelhaft billig

Imit. Kamelhaar-Schnallenstiefel, durchgenäht, mit Leder-spitzkappe und Absatzlecke	1.40
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel mit Ledersohle und Absatzlecke, in allen Grössen vorrätig	2.45

Genagelte Arbeiter- und Kinder-Stiefel in grosser Auswahl

Wichsleder-Herren-Stiefel, stabil gearbeitet, unverwundlich im Tragen	10.90
Wildrossleder-Kinder-Stiefel, breite Form, extra haltbar, Paar	8.90

Mod. Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

Elegante Herren-Stiefel mit Derbysohle, schöne deutsche Bürgerformen	10.90
Sehr hübsche Damen-Stiefel u. Halbschuhe, geschmackvolle Formen, in vielen Ledersorten, auf Lager	7.90
Echte Boxkalf-Kinder-Stiefel mit Derbysohle, passende Naturformen	7.95

Seltene Gelegenheit!
Ein grosser Posten Schaffstiefel u. Kommissstiefel
zumteil mit aufgebügten Doppelsohlen, unverwundlich f. die Arbeit unersichtl. billig, nur so lange Vorrat

15.50

5157

Der weiteste Weg ist lohnend, Sie sparen Geld beim Einkauf!

Gärtner

Waldstr. 20 - Ecke Str. 19

Achtung!
Bürgervereine Bant u. Neubremen.
Sonnabend den 20. Novbr., abends 8.30 Uhr
im Vereinslokal Galteland, Grenzstrasse:
Ausserordentliche
Mitglieder-Verammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.
Der Vorstand.

Städtischer Kartoffeln-Verkauf!
In den Verkaufsstellen Peterstraße 75 und Hebelstraße- Ecke Heiderstrasse werden von heute ab verkauft:
1a. Speise-Kartoffeln
zum Preise von 4.00 Mark pro Zentner.
Das Kriegsvororgungsamt der Stadt Mültringen.

Nachruf!
Am Mittwoch, den 17. Nov., verschied nach langem schweren Leiden der Tochter
Alwin Hornoff
Er war uns ein lieber und treuer Mitarbeiter und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten!
Die Beamten und Mitarbeiter der Flugzeug-Werkstatt.
Die Beerdigung findet am Montag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Aldeberg aus statt.

Sie schaden sich selbst, wenn Sie andere Schuhputzmittel gebrauchen als
Diamantine
mit Sparfieb,
die beste und sparsamste Schuhcreme.
Fabrikant: Rud. Staudt, Weile 1. S. (4110)

Nachruf!
Wir erhielten die erschütternde Nachricht, dass am 10. Oktober 1915 in Sibirien unser
Stadtsyndikus Runde
Leutnant der Reserve
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21
Ritter des Eisernen Kreuzes
gestorben ist.
Er war uns ein herzlich lieber und hochgeschätzter Mitarbeiter.
Die städtischen Kollegien, Beamten und Angestellten werden ihn nie vergessen.
Rüstringen, 18. November 1915.
Magistrat der Stadt Rüstringen.
Dr. Lucken.

Männer-
Turn-„Vorwärts“
Mültringen.
Sonnabend den 20. Novbr.,
nach der Turnstunde:
Ausserordentliche
Verammlung
Der Vorstand.

Altschützen-Verein
Schortens.
Sonntag den 21. November,
abends 8 Uhr:
Verammlung
bei E. Hinrichs.
Zahntischen Frisch serviert.
Der Vorstand.

Wahlverein
Abbehausen.
Sonntag den 21. d. M.
abends 8 Uhr:
Verammlung
im Vereinslokal.
Wichtige Tagesordnung (u. a.: Gemeinderatswahl).
Pünktliches Erscheinen wünschd.
Der Vorstand.

Volkshütten, Rüstringen
Waldumstrasse u. Ulmenstrasse.

Todes-Anzeige.
Hilfen morgen 7 1/2 Uhr verstarb nach kurzer b-figer Krankheit unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Malermeister
Johannes Rogge
im 71. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Albin Inghel und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag den 22. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Aldebergsanger Kirchhofes aus statt. (5152)

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Onkel,
der Musikleiter
Wilhelm Hein
im Alter von 20 Jahren im Casarjet in Würzburg an den Folgen der Typhuskrankheit gestorben ist. (5156)
Simmelreid, 18. Nov. 1915.
Im Namen aller Angehörigen
Die trauernden Eltern
Oswald Hein und Frau,
geb. Sulzer.

Verb.-Kamerflugsverein
für Mültringen u. Umgeg.

Nachruf!
Am Montag den 15. Nov. entschlief unser Mitglied
Joh. Ludwig Onken
in seinem 64. Lebensjahre.
Es sei ihm Allen dank!
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Mutter danken herzlich
Geinrich Eben
und Annet.

Der Winterfeldzug.

Von Richard Gädde.

Wie vor einem Jahre geht auch diesmal der langdauernde Krieg um die Mitte des November auf den meisten Kriegsschauplätzen in eine Art von Winterpause über. Die unerhörten Anstrengungen, die damals wie jetzt von allen Seiten während des Spätsommers gemacht wurden, erklären diese Zeit verhältnismäßiger Ruhe zur Genüge. Es gilt, die Verluste zu ersetzen und es gilt vor allen Dingen, die verbrauchte Munition zu ergänzen und für kommende neue Schlachten Befehle unmittelbar hinter der Front aufzubehalten. Die industrielle Tätigkeit aller beteiligten Staaten, selbst nicht mit Hilfe der amerikanischen Kriegsindustrie, geht so weit, ein Waffenfeuer wie es die September- und Oktoberschlachten im Artois und in der Champagne gebracht haben, beliebig lange fortzuführen. Es liegt immerhin etwas Tröstliches darin, daß größere Ruhepausen durch die eberne Notwendigkeit der Dinge erzwungen werden. Auch finanzielle Rücksichten spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Denn die Kosten einer solchen Schlacht sind nicht nach Millionen, sondern nach vielen Hunderten von Millionen zu veranschlagen. Der letzte große Angriff gegen die deutschen Stellungen in Frankreich war den Franzosen und Engländern wohl reichlich eine halbe Milliarde Mark für Geschütz- und Gewehrpatronen gekostet haben. Nach dem Abschluß dieser Kämpfe drängt sich eine Zeit der Sparsamkeit der Heeresleitungen von selbst auf; bis in das Schlachtfeld hinein sprechen nicht nur rein strategische, sondern auch ökonomische Rücksichten mit. Vielleicht wird die Menscheneconomie zuletzt einen entscheidenden Einfluß auf die Beendigung des Krieges gewinnen. Beifällig bemerkt sei hier, daß ein wesentlicher Vorteil Deutschlands darin liegt, daß unsere Reute an Gefangenen eine sehr viel größere ist als die unserer Gegner. Aber auch die Zahl der in den Lazaretten bis zur Felddienstfähigkeit wiederhergestellten Verwundeten ist in Deutschland sehr viel größer als in Rußland und auch in Frankreich. Das wirkt neben anderen Umständen ausgesprochen gegen die höhere Volkzahl unserer Gegner ein.

Wie lange diese Zeit der Ruhe dauern wird, läßt sich nicht annähernd übersehen; das hängt von zahlreichen Verhältnissen ab, die uns unbekannt sind. Im vergangenen Jahre kündigte Joffre bekanntlich kurz vor Weihnachten in einem berühmten Armeebefehl die Annahme des französischen Angriffs an. Aber diese Offensive verlief schließlich in erfolglosen Einzelstößen, die sich nicht zu einem großen, einheitlich angelegten allgemeinen Vorstoß verdichteten. Es blieben Episoden in dem Gange des Krieges, die von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt waren. Erst im März kam es zu der härteren Frontstellung in der Champagne, während gleichzeitig Großfürst Nicolaus seine gewaltigen Angriffe gegen den Karpatenwall mit rücksichtsloser Fortschrittskraft ansetzte und bis gegen die Mitte des April fort-

setzte. Sie erreichten in den Osterstürmen zwischen Lupatower Boh und Zukoskaja ihren Höhepunkt und gleichzeitig ihren Niedergang.

Auch diesmal scheinen unsere Gegner für den Beginn des Frühjahr 1916 in einem letzten, mächtigen Anlauf das Kriegsglück noch einmal zwingen zu wollen. Zu diesem Zweck suchen sie einen gemeinschaftlichen Kriegsstrat zu bilden, zu diesem Zweck in England ründ in Frankreich Einrichtungen zu schaffen, um die Kriegführung entschlossener zu gestalten, zu diesem Zwecke auch mit Italien eine entsprechende Übereinkunft herbeizuführen. Denn dessen Heeresleistung ist bisher ihre eigenen Wege gegangen und hat der Sache der Entente nicht diejenige Dienste geleistet, die im Mai 1915 der Dreierbund mit hohen Hoffnungen erwartet hatte. Doch solche Überlegungen eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, ist klar; trotzdem aber werden wir uns natürlich nicht auf den — an sich unbestimmten — Zeitpunkt des nächsten Frühjahr verlassen. Auch im vergangenen Kriegsjahr brach eine starke deutsche Teilloffensive mit glänzendem Erfolge in Kasernen mitten in die feindlichen Vorbereitungen hinein; sie legte den ersten Baustein zu den großen Erfolgen des Frühjahr und des Sommers. Bereit sein und zutorfommen; das will viel bedeuten, vielleicht alles!

Doch die Zeit der Windstille oder noch einige Zeit anhalten wird, dürfen wir wohl annehmen. Dafür spricht das Scheitern der russischen Angriffsbewegungen unter der nominellen Regide des Zaren. Zweifelslos sind diese zeitweise mit großem Ernst und Nachdruck geführt worden und nicht ohne großen Erfolg geblieben. Sobald an der Stroya in Ostgalizien, wie in Wolynien und besonders am unteren Styr, nämlich der Prjepet-Sümpfe, gelang es den Angriffen der Heeresgruppe Jwanow, zeitweilig die Front der Verbündeten einzubriden. Aber schließlich wühlte die Offensive dennoch, und am 14. November ist der für die russischen Angriffe, der etwa am 17. Oktober angelegt hatte, endgültig gebrochen und zurückgewiesen, das weisse Ufer des Flusses Styr vollständig von Feinde geräumt worden. Im ganzen haben die Kämpfe um den Styr seit dem Aufreten der Heeresgruppe Vinlingen nämlich der Prjepet-Sümpfe vom 5. Oktober an, also volle 41 Tage, gedauert.

Im Norden haben die Russen es überhaupt nicht zu einem einheitlichen Angriff gebracht, sondern nur zu örtlichen, mehr oder weniger ausgebreiteten Vorstößen, bald an der unteren Düna, aber an der Seeinlinie zwischen Düna und Rjemen oder nordwärts Paronawitsch. Das harte Klopfen Hinderbursch an die Tore Dinaburgs mag wohl die Zusammenfassung der russischen Armee verhindert haben. Man hat den jähren Widerstand dieser Festung auf ihre aus Sand bestehenden Schanzen zurückgeführt, die der zerstörenden Wirkung unserer schweren Geschütze besser widerstehen als Eisen und Beton. Das Entschendende ist vielleicht, daß die Festung in unmittelbarer Verbindung mit einer starken und kampffähigen Feldarmee steht. Es wiederholt sich damit die ewige Erfahrung dieses Krieges: die ver-

einigte Festung ist schwach und zu raschem Falle verurteilt; im Zusammenhange mit dem Feldheere unterstützen sich beide gegenseitig und gewinnen dadurch eine große Widerstandskraft.

Nur auf einem Kriegsschauplatz geht der Krieg ungeduldet des Winters seinen Gang weiter und drängt einer großen Entscheidung entgegen: auf dem Balkan. Mit Genauigkeit können wir die augenblickliche Lage noch nicht übersehen. Wir wissen aber, daß die verbündete Offensive vom Norden und Osten ununterbrochen vorwärts geht, wenn auch im Tempo, das Jahreszeit, Gebirge und Wegeernst gebieten. Die Befestigung von Propusje im Toplica-Tale, 28 Kilometer südwestlich Wiß, zeigt, daß nun auch die bulgarische Armee rascher vorwärts kommt. Vom Norden her nähert sich die Armee Gallwitz dem gleichen Tale und damit der wichtigsten Wegverbindungen Surskumitje—Bristina, auf der ein beträchtlicher Teil des serbischen Hauptheeres abzieht. Die Nachhut haben bis in die letzten Tage hinein noch lebhaften Widerstand geleistet und dabei natürlich viele Gefangene verloren. Deren Zahl ist bereits auf über 25 000 Mann gestiegen und damit der Gesamtverlust der Serben seit Beginn des Donauüberganges (Schätzungswerte auf über 100 000 Mann. Die kampffähige Masse des aus Mit-Serbien zurückgehenden Heeres — abgesehen von den in Ragowina nördlich und nordöstlich Konastir stehenden schwachen Kräften — wird somit nur noch wenig über 100 000, vielleicht 125 000 Mann, betragen; vielleicht auch weniger. Doch scheint es, noch den aus französischer, italienischer und auch aus bulgarischer Quelle kommenden Nachrichten, als ob die Spitzen der Markschützen sich nördlich Ratkowitz in hartem Kampfe gegen die von Süden vorgehende bulgarische Armee befänden — eine sehr interessante Nachricht, wenn sie sich bewahrheiten sollte. Ob es den Serben gelingt, mit Teilen des Heeres das noch wegdämmerte Albanien zu erreichen und in welchem Zustande, das muß sich bald herausstellen.

Von Franzosen und Engländern haben sie in ihrem schweren Kampfe keine Unterstützung zu erwarten; deren Angriffe an der Marbarr-Ginie und über die Ernarjeit, die seit dem 4. November wiederholt verlustet wurden, sind gescheitert. Es scheint, daß die dort stehenden Bulgaren nach Anlangen von Verstärkungen über das Rabunogebirge hinaus in Richtung auf Konastir vorgebrungen sind. Auch Italien kann das Los der Serben nicht mehr wenden, wenn es nach dem Scheitern seiner vierten Isonzo-Offensive am 14. November wirklich Kräfte für Albanien verfügbar machen kann. Die Hoffnung unserer Gegner geht vielmehr augenscheinlich dahin, daß wenigstens ein Teil des serbischen Heeres in gewaltsamem Durchbruch den Anstich an die französisch-englischen und die in Salona landenden italienischen Streitkräfte gewinnen könnte, und daß sich dann eine genügende Macht zusammenfinde, um im südbalkanischen einen sich in die Länge ziehenden Feldzug zu organisieren und vielleicht doch noch Griechenland zur Beteiligung zu zwingen.

In der Rot Kammert man sich an einen Strohballm.

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. G. Brachvogel.

44

Unter den mannigfachen Bekanntschaften, die Friedemann unterhielt, war der Oberprediger Werpberger eine der ausgezeichnetsten! Werpberger war ein Mann, der seiner hohen Tugend wegen in allgemeinem Ansehen stand, dessen tiefes Wissen ihn zu einem höchst wertvollen Freunde Friedemanns machen mußte. Er war ein entschiedener Anhänger der Wolffischen Doktrin, und der Disputiergeist, durch den Langstreit in ganz Deutschland gewekt, war auch in Dresden, namentlich in Werpbergers Hause, das Mittel, durch das die jungen und geistlichen Ideen sich einander überboten. Durch seine Stellung war Friedemann bei Werpbergers heimlich geworden, und der dort herrschende philosophische Geist, der ihm die schöne Merseburger Studienzeit wieder näherbrachte, hatte ihn an dies Haus geknüpft. Was aber den Abendgesellschaften des Predigers noch mehr Anziehungskraft verlieh, war seine Tochter Ulrike, die seit dem Tode der Mutter dem Hauswesen vorstand. Sie war ein liebliches Mädchen, schlank und klein, von nicht allzu süßigen Formen. Still, fast schüchtern Fremden gegenüber, gab sie sich, wenn sie erst ihrer natürlichen Befangenheit Meister geworden, doch in so reizender Sinnigkeit, zeigte so einfach sinnliche und dabei fluge Begriffe, brachte sich so lebendige, tief innerliche Wärme in das Gespräch, daß sie einen unaussprechlichen Eindruck bei jedem hinterließ, der sie länger zu kennen die Freude hatte. Dabei hatte sie eine gar nicht zu verachtende musikalische Bildung.

Dies arme Mädchen sah Friedemann, liebte ihn, und jede Solanterie, die er an die unglückliche Ulrike arglos richtete, war eine Wunde mehr für ihr krankes Herz.

Der alte Werpberger sah es zu spät, und da er kein innig liebte und zugleich bemerzte, wie wenig Friedemann erstliche Neigung hatte, beschloß er, dem ganzen Verhältnis ein Ende zu machen.

Eines Tages besuchte er den jungen Bach. Er war ernst und höchst besorgt.

„Wäre ich Sie, mein junger Freund?“

„Nein, Großvater, ich liebe ganz zu Piero Weibel.“

„Gut denn, lassen Sie mich also offen mit Ihnen

reden, wie ein Aelterer mit dem jüngeren, wie ein ehrlicher Mann mit dem anderen es muß. Hören Sie mich ruhig an und leben Sie in der Veranlassung zu diesem Gespräch nur das Pflichtgefühl, das mich zu reden treibt. — Sie sind ein Mensch, dem der liebe Gott alle Erbgaben in reichster Fülle verliehen hat. Sie stammen aus einer Familie, deren Ruhm durch die ganze Welt geht, und sind selbst ein großer Künstler, der die Gnade und Günst unseres Regenten und aller ausgezeichneten Menschen genießt und verdient. Zu dem allen hat Ihnen der Schöpfer ein lebenswürdiges Aussehen und einen Weltton geschenkt, durch welche Eigenschaften Sie sich überall Freunde machen müssen. Ich denke also, daß Sie Ursache haben, dem himmlischen Vater recht dankbar zu sein. Als Ihr Patron und zeitlicher Seelsorger habe ich das Recht, Ihnen zu sagen, daß Sie sich immer fragen müssen, ob Sie Ihren Nebenmenschen mit all diesen Vorzügen mehr tun und Weselben nicht wünschen müssen, Gott hätte Ihnen weniger Liebenswürdigkeit und mehr Lebensernst zu Seelentiefe gegeben!“

Werpbergers Stimme zitterte hier, indes Friedemann frohlockt und erstaut vor ihm stand.

„Ihr Ernteman, lieber Bach, sowie Ihr sonstiges Benehmen zeigt mir klar genug, daß bei Ihnen nicht von bösem Willen, von einem absichtlichen und schlofen Ziele mit Gefühlen und Neigungen die Rede sein kann, aber, so innig lieb ich Sie habe, muß ich Sie bitten, künftig mein Haus zu meiden. Ich bitte Sie darum als Vater. Als wohlmeinender Freund aber sag ich Ihnen, seien Sie hauswärts mit Ihrer Solanterie, damit man Sie nicht für einen schollen Menschen hält, während Sie nur unbedacht sind, und Ihnen nicht einstens gerade da mikroskop, wo die echte Flamme der Liebe Ihrem Mund: Worte einbläst, die Gewidit und Wahrheit haben sollen! Gott erhalte Sie, junger Freund!“

— — — — —
Friedemann war wie vom Blitz getroffen.

Ulrike liebte ihn, und er in seiner empfindlichsten Verletzlichkeit war schuld, daß sie glaubte, er empfinde gleichfalls Neigung für sie. — Jüngeres Mitleiden und tiefe Reue bewährten sich bei ihm, denn sein Herz war zu groß und edel, um bei freudem Leid ungerührt zu bleiben, besonders wenn er, obdion willenlos, Ursache davon war. Er möchte sich die bittersten, härtesten Komwürfe, fu im Geiste das leidende Mädchen und beschloß zu tun, was in seinen Kräften stehe, das Liebel, das er bereitet, gutzumachen, doch — Ulrike trachtete zu lieben, lag nicht in seiner Kraft. — Soll Wo-

schämung entließ er sich, an Werpberger zu schreiben, ihm seinen Kummer, seine Reue auszuinandergesprechen und, indem er sein Benehmen bitter beklagte, ihm als seinem Seelsorger Besserung zu geloben. — Wehr konnte er nicht tun. — Leider ging aber aus seinem Schreiben für Werpberger und Ulrike nur hervor, wie wenig er für das Mädchen empfand. Die Klust blieb.

O, wenne die Jugend es verstände, mit weniger Klagen, aber mehr Reclität an die Zukunft zu denken!

Friedemann war dieser Vorfall ein schwerer, sehr schwere Lehre gewesen. Der tolle Jüngling ahnte noch nicht, daß sich die verdamnte Ulrike an seine Kniegehe nicht hielten, in seinem Leben eine ernsthafte Stellung einnehmen sollte, als in der gebrannten Schieferplatte von Tobias und Pithon, daß sie das traumvolle Echo war, die über des Raricells Grab leuszte.

Neuem Zufalle war die Veränderung auszuweisen, die mit Friedemann plötzlich vorging. Die weltmännliche Glätte war geblieben, aber das Begehrvolle, Disziplinäre, was sonst mit einer Art Romantik seine Unterhaltung durchglänzte und der treue Abglanz seines phantasie-reichen Innern war, verblüht. Es hatte ihn zuerst schmerzlich ergriffen, dann aber beleidigt, daß man ihn die freie, unangewogene Art, mit der er sein ganzes Wesen hingab, als Liebeslied, als Verächtnis, als Seelenknecht auslegte. Sein Wesen befam daher bei aller Glätte eine äußere Härte und Starrheit. Er schien sich Weibstrauen erst die Seele des mit ihm Lebenden geistig zu behalten und war gewöhnt, von jedem zu glauben, daß er ihn für einen Fodden halte. Wenn seine Umgebung nun, namentlich die Damenwelt, erkunnt über diese Umänderung, ihn durch Entfaltung aller Liebenswürdigkeit in seinen alten Ton bringen wollte, sah er darin nur Schlingen, welche die Heiratslust der Mädchen ihm stellte und wurde oft unartig. — Das Miktrauen, das sich keiner nunmehr bemächtigt hatte und ihn gesellschaftlich entkündete zu seinem Kadaver veränderte, begleitete ihn durch sein ganzes ferneres Leben und nahm mit den Jahren nur um so mehr zu, als das Leben selbst sein Miktrauen gerächtfertig erscheinen ließ.

Vorerst vermied er nur das weibliche Geschlecht, von dem er jetzt keine allzu glänzende Meinung hegte, beschränkte sich meist auf männlichen Umgang, oder zog sich auf sich selbst zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Judien.

Die Nachrichten von Arabien und inneren Kämpfen in Indien hängen sich. Doch in der Tat etwas vorgeht, ist durch die antilichen englischen Vertrieben von Kämpfen im nordwestlichen Grenzgebiet gegen den Stamm der Mohmands erwiesen. Dieser hier schon mal ein Rückzug antilich zugehen, so wird man gewiß annehmen dürfen, daß sich nicht erbebliche Ereignisse abgespielt haben. Dazu kommt nun, daß die Araber, um deren Hochverstand seit Jahrzehnten der Indigenen- und Völkungskampf zwischen Petersburg und London ging, nicht abgeneigt sein dürften, eine Schwächung Englands zu ihren Gunsten auszunutzen. Der Auftrag des Papsttums zum heiligen Krieg wird langsam, aber sicher seinen Weg auch zu den Millionen und Abermillionen des indischen Moslemismus gemacht haben. Und so ist es gar nicht unglücklich, daß Lord Ritchies Reise, die ihn bisher erst nach Madras geführt hat, in Bombay enden wird. Vielesicht soll der Vorgesänger des Mohdi-Kaufmanns im Sudan und der Befieger der Büren hier abermals das Zentrum retten — hier, wo das Schicksal auf dem Spiele steht.

Es ist ja in der Tat fast nicht zu begreifen, wie diese ungeheure Menschenmasse von 400 Millionen sich bisher um ihre staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit hat bringen lassen, wie sie einem fremden Eroberer gehorcht, der nur eines vergleichsweise winzigen Heeres bedurfte, um seine Herrschaft zu sichern. Wäre es noch eine legendäre und humane Regierung — aber wenn sie sich auch sicher stolz gebühret haben wird, sie ist doch belastet mit den unendlichen Schwächen ihrer Vorgängerin, der Ostindischen Handelskompanie, in der einst alle Brutalitäten des frühen Kolonial-Kapitalismus ihren Höhepunkt erreichten. Das war nichts spezifisch Englisches allerdings — wir wissen, wie die Spanier bei Cortez und der anderen Conquistadoren in Amerika gehandelt haben, und „Multatuli“ (Edward Douwes Dekker) hat uns Schauerhaftes genug aus dem holländischen Kolonialreich berichtet. Und wie lange ist es her, daß die Kongogrenze und die Schreden des Putumayo in Südamerika alle Welt aufweckten.

Aber mitten unter diesen Zuständen zumeist würde Völkern, Regier und Indianer, so handelt es sich bei den Indern doch um ein wirkliches Volk von ungewöhnlich reicher Kultur.

Freilich, es kann fast kaum von einem „indischen Volke“ gesprochen werden. Diese Hunderte Millionen Menschen sind höchstens eine Rassen-Gemeinschaft; sie sind voneinander getrennt durch eine gewaltige Verschiedenheit der Sprachen und der Sitten, selbst durch starke äußerliche Unterchieden und — wenn ein Vergleich erlaubt ist — gar durch den Mangel des bündelnden Hindustanisches, Bündlungsgebiet des Indus) und dem der Rohrerfülle mag nicht mehr Verwandtschaft bestehen als zwischen dem Koroogee und dem Schweizer. Dazu kommen noch die stark mongolisch gemischten Völkervölker des Nordostens, die moralisch beeinflussten Bewohner der hinterindischen Reiche usw. Vor allem aber bestand der Gegensatz zwischen Mohammedanern, Buddhisten und Indigern Brahma, der schließlich auch den Engländern 1857-59 die Niederwerfung des sehr bedrohlichen Sepoy-Aufstandes ermöglicht hat.

Aber das große Geschehen des Ostens, das in Japans unvergleichlichem Aufstieg seinen blendenden Ausdruck fand, scheint auch Indien stark beeinflusst zu haben. In den letzten Jahren vor dem Kriege hörte man mehr und mehr von selbständigen Parteienbewegungen in Indien — wie in Kaptun — von Attentaten auf englische Beamte und Kolonialisten;

man erinnert sich des Bombenwurfs gegen Lord Hardinge beim feierlichen Einzug in Delhi. Es wurden auch immer mehr Verfolgungen und Hinrichtungen gemeldet, die aber den terroristischen Kampf der indischen Nationalisten nur zu steigern schienen. In diesem Zusammenhang mag auch das Erscheinen indischer Abgeordneter auf europäischen Sozialistenkongressen und die mutige Agitation des jüngst verstorbenen Aker Gardie gegen das anglo-indische System erwähnt sein.

In wiefern die Hinopferung Tausender und Aber-tausender Inder für Englands Interesse auf den Schlachtfeldern von Mandern und Gallipoli die Erregung in Indien gesteigert hat, ist zurzeit noch nicht zu erkennen.

War so schon genug des Jähndstoffs aufgebracht und gingen in den Bergen nördlich Beldamor die Gewölk und Kanonen von selber los, so brauchte das alles noch nicht allzuhoch eingeschätzt zu werden. Nun aber will es nicht zögern haben, daß das japanische Kabinett sich mit der indischen Frage befaßt habe, und daß dies die englische Regierung umso mehr beunruhige, als sie wisse, daß die Unruhen in Indien von japanischen Agenten geschürt werden.

Das mußte in London freilich Maffes Entsetzen hervor-rufen — moralisches über das Verhalten des Bundes-genossen und materielles wegen der ernstlichen Bedrohung der englischen Herrschaft in Indien.

Es mag schon unheimlich sein, hinter dem Antlitz des Trahma die bekante lächelnde gelbe Maske aufzulassen zu sehen. Sie könnte die Friedensgenossenschaft auch bei den anderen Leuten als bei den Lords Vorburn und Courtney erwecken . . .

Parteinachrichten.

Professor Dr. Erlmann 7. Der alte Schweizer Ge-nosse Professor Erlmann, Stadtrat und Vorkämpfer des Ge-meinheitskampfes in Zürich, ist im Alter von nahezu 73 Jah-ren gestorben. Genosse Kreislich widmet ihm im Züricher Volksrecht folgenden vorläufigen Nachruf: „Geboren 1842, studierte Erlmann Medizin und wurde schon früh So-zialist. 1869 gab er eine Predikate in Berlin heraus: „Berebren und Traue“, durchaus sozialistisch gehalten. 1870 und später gehörte er der Internationalen Sektion Zürich als eifriges Mitglied an. Dann ergriff er die aka-demische Laufbahn in Rusland, das ihn zur zweiten Hei-mat wurde. Ueber 20 Jahre war er Professor der Zoologie an der Universität Moskau und wurde zu einer in Rus-land allgemein anerkannten Autorität in diesem Fach. 1895 wurde er von dem reaktionären Ministerium gemahregelt und kam nach Zürich. Hier hätte er am liebsten seine aka-demische Laufbahn fortgesetzt, aber der Behrntnis war nicht offen. Er war der erste Präsident der von den Gemein-schaften gebildeten Arbeitskammer mit Löhninger als stän-digem Sekretär, die 1897 eröffnet wurde. Etwas gegen seine Meinung ließ er sich bei einer Erziehung im Novem-ber 1901 als Kandidat für den Stadtrat aufstellen in der Hoffnung, nicht gewählt zu werden. Seine Wahl erfolgte, und er erfüllte die auf ihn gesetzten Hoffnungen als Vor-sitzer des Gemeinheitswesens im soßtem Parte. Erlmann war nicht nur ein durchgebildeter und konsequenter So-zialist, sondern auch als Mensch eine edle Natur, hilfsreich und gut.“

„Keine Annerionen!“ Denen, die selbst nach der letzten großen Debatte in der französischen Kammer und nach der einmütigen Vertrauensfragegebung für Briand noch immer nicht daran glauben wollen, daß die französische So-

zialdemokratie mit ihrer Parole: „Keine Annerionen!“ ein unverrückbares Doppelpfeil treibt, wird jetzt von einem der führenden Geister der französischen Partei, dem Genossen Comperre-Morel, so unmissverständlich als möglich erklärt, wie jene Parole zu verstehen ist. Comperre-Morel veröffentlichte in der Humanite einen Leitartikel über den sozialistischen Patriotismus, worin er die jüngst in der Kammer von dem Abgeordneten Renaudel im Namen der sozialistischen Partei ausgegebene Erklärung für die sozialistische Auffassung des Krieges, „Keine Annerionen und keine Eroberungen“, folgendermaßen definiert: „Nicht um deutsche Gebiete zu erobern — es ist unnütz, zu sagen, daß wir Elsas-Rethringen nicht als deutsches Gebiet ansehen —, sind die Bauern und Arbeiter Frankreichs tapfer in den Krieg gezogen . . . Wenn der Krieg zur Befreiung und Wiederherstellung sich niemals in einen Krieg der Eroberungen und Annerionen verwandelt, so würden nicht allein die moralischen Kräfte, über die wir verfügen, verflüchtigen, sondern auch die materiellen Menschenkräfte, mit denen wir so reichlich versehen sind, würden fast erschöpft werden, und dadurch würde unsere nationale Verteidigung stark gefährdet werden.“ Comperre-Morel erklärt es also als geradezu selbstverständlich, daß die Eroberung Elsas-Lotharingens für die französischen Sozialisten nicht unter den Begriff der Eroberungen und der Annerionen falle, und das französische Regierungskabinett, der Temps, nimmt mit Genehmigung Kammins von dieser erneuten Erklärung von führender sozialistischer Seite, daß auch die französischen Sozialisten Elsas-Lothringen nicht als deutsche Erde betrachten und keine Wiederherstellung“ als französische Provinz für eine unerlässliche Vorbereitung des Friedensschlusses halten.

Aus dem Lande.

Basel. Auf die nächsten kommende Ratifizierende Mitgliederversammlung des sozialdemo-kratistischen Wahlvereins wird hierdurch nochmals hingewiesen. Vollständige Ersteinen der Genossen ist drin-gend erforderlich.

Die Rogtrollerversammlungen finden hier wie folgt statt: Am 24. November, morgens 9 Uhr, für sämtliche ausgebildete Landsturmpflichtigen und Wehrten, sowie die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896; vormittags 11 Uhr für sämtliche Monatschälten der Reserve, der Land- und Wehr 1. und 2. Aufge-bots und der Ersatzreserve; nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1899 bis 1877; am 25. November, vormittags 9 Uhr, für die Mannschaften des unausgebildeten Land-sturms der Geburtsjahre 1878 bis 1885; vormittags 11 Uhr für die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1886 bis 1896. Sämtliche Kontrollveramm-lungen sind im Tivoli. Am 25. November, nachmittags 3 Uhr, findet Kontrollverammlung auf dem Fährbofe der Sankt-Cloud-Werke für sämtliche auf diesem Werke beschäf-tigten Stellungspraktikanten statt.

Obenbun. Die Obenbunburger Züfäler-innung nimmt in einem Eingelands der Nachrichten zu der von der Regierung beantragten Feuerungsulage für die Beamten und Arbeiter des Statues Stellung. Die Innung erkennt die Berechtigung der Kriegszulage an, fragt aber, könnte nicht in gleicher Weise etwas für die Handwerker und Gewerbetreibenden geschehen, und fährt dann fort: „Auch würden diese gern bereit sein, ihren Gehilfen einen Krieg-zulage zukommen zu lassen, wenn sie dazu nur in der Lage wären. Die gewerblichen Arbeiter haben ebenso unter den

Aus der dritten Isonzofchlacht.

Von unserem Kriegskorrespondenten Hugo Schula.
11. November 1915.

Ich bin jetzt im Begriff, mich über den Verlauf der dritten Isonzofchlacht zu informieren. Was ich bisher erfahren konnte, bezieht sich auf die Ereignisse im Tobero-Abchnitt und im Öggen. Die Vorgänge sind aber so twisch, daß sich daraus auch für die anderen Abschnitte der Front Schlüsse ziehen lassen. Vordäufig seien nur einige wichtige Tatsachen mitgeteilt. Zunächst die wichtigste, nämlich die, daß unsere Verluste in dieser dritten, furchtbaren Isonzofchlacht, die den Feind unbeschreiblich kostete, ver-hältnismäßig erheblich geringer waren als in früheren Isonzofkämpfen. Dies trotz des in Dauer und Munitionsvorbrauch gegen früher noch gewaltig gesteigerten Artilleriefuers der Italiener. Unsere Truppen haben ihre Leistungen im Laufe der Zeit diesem Trommelfeuer anzu-passen gemußt. Unter Ausnutzung der Karsthöhlen, der Dolinen und künstlich verbesserter Felsenunterklupe sind zahlreiche, fast völlig bombensichere Unterhöhlen entstanden, die die Wirkung der feindlichen Artillerie wesentlich ein-schränken. Da auch das Problem der Wasserversorgung unserer Truppen in dem wasserarmen Karstgelände in über-roschender Weise gelöst worden ist und die Verpflegung, ob-wohl alle Zufuhrenge auch nachts unter Feuer stehen, nicht einen Augenblick zu stocken braucht, sind alle Schwierigkeiten behoben, und wie die Italiener schon früher nichts ausrichten konnten, so kann man jetzt sagen, daß sie einfach auf Granit stehen. Die Größe der italienischen Vorkämpfer geht über-hand weit über alle Vorstellungen, die man sich davon machen kann. Selbst wenn es ihnen, was wohl nie der Fall sein wird, gelungen wäre, die ersten Grabenreihen zu neh-men, so hätte sie das ihrem Ziele nur um Schritte näher ge-bracht. Es ist ein breiter Gürtel von besetzten Linien ent-standen, die infusenweise immer größere Schwierigkeiten bieten und weiter landeinwärts den Charakter von permanen-ten Verteidigungslinien gewinnen, die jeder artilleristis-chen Vorbereitung trotzen können. Was die Italiener unter Einwirkung von mehreren hunderttausend Mann an-griffen, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen, ist eigentlich bloß die vorgeschobene Stellung.

Während die Italiener, um einen Erfolg zu erzwingen, alle Reserven verbrauchten, behielt unsere Führung, auch als der Feind in den letzten Tagen so überaus starke Kräfte gegen Öggen konzentrierte, allerorts ihre letzten Trümper fest in der Hand. Sie blieb fastbütig und langsam in der Auf-gabe von Reserven; für den Abschnitt nördlich von Öggen gilt zweifellos dasselbe.

Die entscheidende Abwehr erfolgte sehr häufig im Neb-kampf. Unsere Truppen sind so selbstsicher, daß sie den Feind oft ganz nahe an die mitunter zerfallenen und im letzten Augenblick noch wieder durch Sandhähle ergänzten Defen-sionen heranbringen ließen, um ihn dann plötzlich mit Feuer zu überschütten. Dies geschah auch bei einem Kfölder Regi-ment im Abschnitt von San Martino, vor dessen Front sich am zerlegten Stachelstrotzgerüst die Feindbesleichen so häuften, daß dann der Ausbruch gebindert war. Bei einem südsteirischen Bataillon geschah es, daß Leute einen Stein-bogel auf den anbringenden Gegner niedergehen ließen. Im eigentlichen Nebkampf Mann gegen Mann, der mitunter notwendig war, um bereits verloren gegangene Gräben zu-rückzugewinnen, sogen die Italiener immer den kürzeren. Trotz ihrer Uebermacht und auch dann, wenn der Gegenstoß mit schwachen Reserven erfolgte. In den meisten Fällen er-lagen die Italiener unserem Gegenangriff sofort, ohne daß es um eigentlichen Sandgemenge kam. Die Erbitterung unserer Truppen ist nämlich durch das vorbeigegangene Trommelfeuer auf das äußerste gesteigert und die Italiener schreden daher vor dem Gegenangriff zurück. Auch sind die Waffen der Unrigen, die für die letzte Abwehr vielfach mit schwertartigen, halbmeterlangen Stöklings ausgerüstet wurden, nicht sehr einladend.

Die Besatzungen sind meist sehr niedergeschlagen. Einer sagte: „Wir sind den Krieg satt. Den haben die verfluchten Bestungen gemocht und er ist für uns ein großes Unglück.“

Die Allegierfähigkeit der kombenverwendenden italienischen Flieger botte hinter unserer Front nur geringe Wirkung. In der Gegend von Robresina ließ kürzlich ein Flieger-geschwader sechsundzwanzig Bomben fallen. Nur drei Mann wurden verwundet und zwei Verde getötet. Da-gegen hat unsere Artillerie vorgezogen eine italienische Kriegsbrücke über den unteren Isonzo durch einige Voll-treffer völlig zerstört.

Öggen hat durch die Schlocht einigermassen gelitten, aber viel ärger sind die Dörfer in der Umgebung hergenommen. In Drehelje wurden vier Mädchen durch eine schwere ita-lienische Granate getötet und begraben. Bei Sarceno wurden während des Aderns die Gebrüder Zug und der Bauer Gomozeff durch den Bombenwurf eines französischen Flie-gers getötet. In Rupa ist die Schule zertrümmert, in Jofel die Leberfabrik zerstört. Gobra, Vodgorizza und San Mauro liegen in Trümmern. Gargaro am Monte Sento ist zum Teil zerstört. In manchen behohessenen Dörfern wohnen die Einwohner in Erdhöhlen.

Telephondrahtreparatur im Kugelregen.

Brief aus dem Kriegslager.
(Von einem ungarischen Metallarbeiter.)

Von 7 bis 9 Uhr war Konzert. Man kann sich das beiläufig vorstellen. Wir waren meistens Artilleristen und Metallarbeiter; also: „Madeln unter uns!“ Unser Gesang-verein war vierstimmig. Der Stillschlag lieferte den Sopran, das Bataillon den Bariton, Kanoniere, Landsturmlente, Deutsche, Ungarn, Rumänen und Slowaken, diese mit Dudel-säfen, jene mit Mundharmonikas, dazu denke man sich Gramophon, Tamburige, Aunftschellen und Jodeln der U-roler — und man hat einen Begriff von unserem Konzert, das durch Eßkalen, Wlachedel, Köffel, Gläser seine Ver-vollständigung fand.

Raum beginnt der eine, setzt der andere ganz auto-matisch darauf ein und so schwellt das Musikstück von dem schönsten Pianissimo bis zu Forte-tortissimo an.

Telegraphen- und Telephon-Abteilungsmannschaften sind Leute, die unter der Erde leben. Freilich kann es leicht vorkommen, daß man ganz branten bliebt. Einer hielt oft den anderen nicht, und von Zeit zu Zeit kommt die Seh-nucht nach dem Leben mächtig uns an. Es sind hier mensch-liche und robuste Naturen beisammen, jeder hat also seine eigene Art lustig zu sein. November bricht bei jedem der Humor sich durch und es beginnt ein Zwischen, Stehen, „Parteln“, Kullf, Gelang, jeder nach seiner Art und doch einer für den anderen. Sie sind wie Kinder untereinander.

Folgen des Krieges zu leiden, wie die staatlichen Beamten." Hieran wird dann die Bitte geknüpft, bei Submissionen Unterangebote zurückzugeben. — Teilen der Öffentlichkeit gegenüber geäußerten Worten, daß sie ihren Schiffsen gegen eine Kriegszulage aufkommen lassen könnten, wenn sie dazu nur in der Lage wären, steht nun folgende Tatsache gegenüber: Ein bisheriger Tischlermeister gewährt seinen Gefellen von 2 Mark für Verheiratete und 1 Mark für Ledige pro Woche. Auch in ihren anderen Verhältnissen nahmen die Gefellen mit ihren Meistern über eine Teuerungszulage Rücksprache. Darauf nahm die Innung zu der Teuerungszulage Stellung. Obwohl der Meister, der die Zulage aus freien Stücken gewährt hatte und ausdrücklich erklärte, daß er die Zulage bewilligen könne unter Berücksichtigung der Verhältnisse, wurde der lokale Meister verpflichtet, die Bewilligung zurückzunehmen! — Die Schmeicheleien, die bei der Auseinandersetzung gefallen sind, wollen wir hier unberücksichtigt lassen. Die Doppelsinnigkeit, die in der Weigerung der Tischlerinnung der Öffentlichkeit gegenüber liegt und der tatsächlichen Haltung in der Innung gegenüber einem Meister, der aus freien Stücken die Teuerungszulage gewährt hat und den man zwingt, die Zulage zurückzugeben, öffentlich einmal festzustellen, bieten wir gegenüber den „guten Meiden“ der Innung einmal für nötig.

Gandertfeier. Volksverein für die Gemeinde Gandertsee. Eine Generalversammlung des Volksvereins findet am Sonntag den 21. d. Mis., nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirtz Fink statt.

Vorbereitung. Die Ortskrankenkasse hielt am Mittwoch im Friseursalon Hof ihre ordentliche Versammlung ab, die von 7 Arbeitgebern und 19 Arbeitnehmern, sowie 7 Vorstandsmitgliedern besucht war. Verhandelt wurden folgende Punkte: 1. Wahl eines Rechnungsprüfungsausschusses; 2. Festsetzung des Voranschlags für 1916; 3. Sonstiges. Mit einigen einleitenden Worten wurde die Sitzung vom Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Lohse, eröffnet und zur Wahl eines Aufsichtsausschusses geschritten. Als solcher wurde einstimmig Herr J. D. Harries gewählt. Bevor die Wahl des Prüfungsausschusses vorgenommen wurde, gaben auf Wunsch der Vertreter, die Mitglieder des vorjährigen Prüfungsausschusses, die Herren Seedorf, Putschen und Voer, einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit als Rechnungsprüfer und bemerkten, daß Bücher und Belege in Ordnung befunden wurden. Hierauf wurde der vorjährige Prüfungsausschuss einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Punkte erläuterte der Vorsitzende des Vorstandes die einzelnen Punkte des vorliegenden Voranschlags. Als Einnahme sind 111.300 Mk., als Ausgabe 102.700 Mark eingelegt, so daß eine Mehrerlöse von 8600 Mk. zu erwarten sei. Die Einnahme des Voranschlags erfolgte einstimmig. Beim letzten Punkt wurden von den Vertretern der Arbeitnehmer sowie der Arbeitgeber verschiedene Wünsche und Klagen laut, die teils erledigt, teils dem Vorstande zur Prüfung überwiesen wurden.

Aus aller Welt.

Verdient Nachzahlung. Auf dem Wochenmarkt in Wülstrow hatten Händler aus der Umgegend 28 Gänse zum Verkauf gestellt, darunter elende, magere Tiere. Sie forderten für ein Pfund Gänsefleisch 2,20 Mark. Unter diesem Preis wurde nichts abgegeben. Da beschlagnahmte die Marktpolizei die 28 Gänse und ließ deren Wert durch Sachverständige feststellen. Sieben derselben wurden mit einer

Mark das Pfund, sechs andere mit 1,30 Mark und 15 Gänse mit 1,65 Mark verkauft. Die Handelsteile sind von der Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellt worden.

Stichtag zwischen Vater und Sohn. Trotz Ben Afrika dürfte eine öffentliche Stichtag zwischen Vater und Sohn noch nicht begangen sein. Bei den Stabtruppenordnungsstichwahlen in Sagan erhielt der Malermeister Langer der Ältere 50, Malermeister Langer der Jüngere, der Sohn des Vorigen, 30 und drei andere Bewerber zusammen 16 Stimmen. Da somit keine absolute Mehrheit vorhanden war, muß in den nächsten Tagen Stichtag zwischen Vater und Sohn erfolgen.

Vorsicht mit Patronen! Ein Bremer Einwohner, der eine Patronenbox auseinandernahm, brachte das Geschloß durch einen Schlag zur Explosion. Der Mann selbst wurde an beiden Händen erheblich verbrannt, während ein daneben stehender Anbe die rechte Hand verlor. Die beiden Verletzten begaben sich in ärztliche Behandlung, und der Anbe mußte später im Krankenhaus dem Krankenhaus zugewiesen werden.

Schwerer Raubmord russischer Mordere. Die länderübergreifende Blätter aus Petersburg berichten, liegen in der dortigen Presse Nachrichten aus Rinsk vor, wonach in Gelm die rechte Gutsbesitzerin der Gegend Mlowka von marodierenden russischen Soldaten mit ihren drei Töchtern und zwei kleinen Söhnen ermordet worden ist. Den Mordere wurden 50.000 Rubel in die Hände gelassen.

Listensammlung des Hilfsvereins im Monat September 1915.

- Auf Liste Nr. 778 Hrl. Schmitters 22,50 Mk., Nr. 779 Hrl. Gennung 100,30, Nr. 847 Frau Greefe 100,55, Nr. 903 Hrl. Wograt 33,70, Nr. 910 Hrl. Tiaris 41,20, Nr. 911 Herr Kaiser 71,75, Nr. 912 Herr Köhmann 30,—, Nr. 914 Hrl. Bogler 18,15, Nr. 915 Herr Evers 22,—, Nr. 916 Frau Lude 12,60, Nr. 917 Frau Gerlach 68,10, Nr. 918 Hrl. Aulemann 35,60, Nr. 919 Frau Lane 32,50, Nr. 920 Herr Johanns 21,50, Nr. 921 Herr Stednburg 34,—, Nr. 922 Hrl. Krüger 984,50, Nr. 923 Herr Friedrich 44,—, Nr. 924 Herr Friedrich 85,50, Nr. 925 Hrl. Mund 90,45, Nr. 926 Frau Lüdtke 28,—, Nr. 927 Frau Solfers 32,—, Nr. 928 Herr Jansen 45,—, Nr. 929 Herr Mehnau 59,—, Nr. 931 Frau Gronewald 50,40, Nr. 932 Frau Gronewald 67,20, Nr. 934 Hrl. Gerdes 27,50, Nr. 935 Hrl. Wammen 35,—, Nr. 936 Hrl. Wammen 27,65, Nr. 937 Frau Schäfer 62,50, Nr. 938 Frau Wonneur 31,30, Nr. 939 Frau Senf 13,—, Nr. 940 Hrl. Wammen 35,30, Nr. 881 Hrl. Jansen 60,80, Nr. 882 Hrl. Jansen 72,35, Nr. 884 Herr Stüttenberg 32,50, Nr. 891 Frau Stamm 108,50, Nr. 892 Frau Ruelen 65,—, Nr. 893 Hrl. W. Riehn 37,10, Nr. 894 Herr Jost 183,—, Nr. 941 Frau v. Goepf 39,—, Nr. 943 Hrl. W. Riehn 41,80, Nr. 944 Hrl. Worig 35,80, Nr. 945 Herr Brenner 40,—, Nr. 946 Herr Nubbe 65,35, Nr. 947 Herr Kgen 49,20, Nr. 948 Herr Uthhorn 107,50, Nr. 949 Herr Goode 61,—, Nr. 950 Herr Weinen 25,20, Nr. 951 Hrl. Silers 19,—, Nr. 953 Hrl. Thoben 36,60, Nr. 955 Herr Bedler 72,45, Nr. 962 Herr Gräber 25,75, Nr. 942 Herr Höpfer 12,50, Nr. 679 Herr Carstenen 36,—, Nr. 895 Herr Carstenen 33,50, Nr. 899 Frau Evers 18,45, Nr. 900 Frau Siemann 71,—, Nr. 901 Herr Diepken 61,35, Nr. 902 Hrl. E. Meyer 28,—, Nr. 963 Hrl. Wagner 19,70, Nr. 966 Hrl. Witten 4,50, Nr. 967 Hrl. Waering 45,—, Nr. 968 Hrl. Dirs 66,70, Nr. 969 Frau Wartens 45,15, Nr. 974 Herr Hartmann 50,50, Nr. 1004 Frau König 60,— Mark. — Allen Gebern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Mitbringen: Wilhelmshaven (Mitbringen, Peterstraße 78) über den Monat Oktober 1915.
Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.
Expositionstage: 26 (Septbr. 26)
Beläge: 359 („ 344)
Wiederholte Beläge: 91 („ 38)
 (Abhängen bestellter Scheinläge werden nicht mitgezählt.)
Verhandelte Angelegenheiten: 394 („ 384)
 Davon schriftlich erledigt: 111 („ 106)
Ungeklärte Scheinläge (einschließlich 5 schriftlicher Auskünfte): 114 („ 112)
Abgehenden ärztlicher Gutachten u.: — („ —)
Sonstige Auskünfte, Briefe u.: 9 („ 17)
Eingänge (ohne Zeitungen): 10 („ 14)
 Die verhandelten Angelegenheiten und Scheinläge betreffen die Gruppen (Scheinläge in Klammern):
 1. Arbeiterversicherung: 63 (16)
 2. Arbeits- und Dienstvertrag: 70 (29)
 3. Bürgerliches Recht: 151 (33)
 4. Strafrecht: 26 (9)
 5. Gewerbe- und Staatsangelegenheiten: 75 (42)
 6. Sonstiges: 9 (1)
 394 (111)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von
 Arbeitern 179 mal
 Arbeiterinnen 97 „
 Männlichen Personen anderer Klassen 31 „
 Weiblichen Personen anderer Klassen 48 „
 Behörden, Sekretariate, Korporationen — „
 350 mal

Von den Besuchern waren
 nur gewerkschaftlich organisiert 92
 nur politisch organisiert 18
 beides 54
 164

Von den Besuchern waren
 aus Mitbringen 201
 aus Wilhelmshaven 60
 aus sonstigen Orten in Oldenburg 42
 aus sonstigen Orten in Preußen 21
 aus dem übrigen Deutschland 26
 350

Keinmal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 7 angelegt.
 Neben zweien Mittwochs im Monat hält der Sekretär Sprechstunden in jeder ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube.

Literarisches.

Willing-Bücher Bd. 12: Wilhelm Schaefer, Der Schatz im Meer. (Verlag der Willing-Bücher, Leipzig.) In Reinen 1 Mk. Wilhelm Schaefer geht zu der kleinen Insel trefflicher Heimathafen, die fast ganz isoliert, um im bescheiden Maße das Bewußtsein seiner Eigenart neu zu erwecken und ihm die Schätze zu zeigen, die ungeheuren in der Tiefe des Volkslebens schlummern. Der Roman spielt zu den greiften Göttern, mit denen und gerade niederdeutsche Kunst in den letzten Jahren befaßt hat. Er führt uns in das Seelenleben eines Knaben, der als Sohn eines Gutbesizers auf der väterlichen Scholle seine ersten Jahre verlebte, dann in Bremen auf der Schule den Wert des Wissens neben der bürgerlichen Arbeit erfahren lernt. Der dann selbst als junger Mensch den väterlichen Hof übernimmt und in Ruhe und Arbeit zum Mann heranreift. Eine rührende Wiederkehr geht daneben her, in der sich tiefes Gemüt offenbart. Fröhlich verliert es der Verleger, die niederdeutsche Landschaft zu schildern und im Leser Naturerkenntnis zu erwecken.

Schwaizer.

Sonabend, 20. Novbr., vormittags —, nachmittags 0.15
Monatlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streit sachen, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt Waackl Jordan, Delmenhorst, Wöhlentstraße 51

Die Zeit vergeht, die Nachtmahlzeit der Offiziere ist vorbei, aus ihr's mit der Freiheit, aber deswegen geht es dennoch weiter lustig zu. Der gemüthliche Stabsarzt und der gutmüthige Offizier hören den Ruf mit an und lassen die elendige Kammer wiederholen. Die Stimmung ist wohl ein bißchen gespannt. Wäglich ein scharfer Pfiff, mächtiges Dröhnen. Und da kommen aber auch schon die Telephonisten in Bewegung. Wo wird geäuert? Der Beobachter meldet, daß dort hinter dem Walde die Sache nicht geheimer ist.
 „Hallo, Beobachtung...“
 „Hallo, Batteriestation, bitte Feuer auf die hinter dem Walde sich befindende feindliche Artillerie, Note 187...“
 „Batterie, Salvo... Feuer... fertig... Schuß!...“
 „Hallo, Regiment, Schüsse in den Wald...“
 „Hallo, Batterie. Bitte 50 Meter länger, Lage langsam...“
 „Hallo, Bataillon...“
 „Hallo...“
 „Hallo... der Teufel soll's holen... in solchem Feuer hinausgehen... Störung der Telefonleitung... Gefreiter, übergeben Sie den Dienst und geben Sie mit zwei Mann hinaus, schauen Sie, was los ist...“
 „Zu Befehl, Herr Zugführer...“
 „Händen das der Himmel herket und dann: „Gehn wir!“
 „Hallo... Leitungsprobe vom Vorposten... Der Herrgott überzeuge ihn... den Kopf hätte er mir bald heruntergehoben... gut hat er geschossen... Geben wir, Kinder, es wird noch härteres Feuer geben. Ihr wisst ja, zwischen 11 und 12 Uhr beginnt der Nebel...“

freudend, aber nur vorwärts! Das muß sein! Seit einer Stunde habe ich keine Kadirist erhalten!“
 „Zu Befehl, Herr Oberst!“
 „Vorwärts also...“
 „Na, Kinder, wir kommen bald zum Walde, nicht hineinkommen...“
 „Enblich!“
 „Qui, du lieber Himmel, da sieht man ja keinen Baum auf seinem Platz stehen, na, das haben wir gut getroffen, mit der Verbindung der Leitung ist's aus. Die Russen haben eine gute Rote gehabt, heute früh war die Keteze hier, wenn die nicht rechtzeitig abmarkiert wäre, die hätten gut ausgefallen. Da schaut her, das ist keine Baumkrone, sondern die Wurzel...“
 „Hallo, Regimentsleitungsprobe, Herr Oberst, melde geboriamst, ich war schon 500 Meter weit in den Wald, finde aber keine Leitung. Der Wald wurde von den Russen stark beschossen. Die Bäume liegen kreuz und quer und der Leitungsdroht ist durcheinandergehen und vermischt...“
 „Hallo, bitte um ein klein wenig Geduld... werde eine neue Leitung anlegen, habe zwei neue Leitungen bei mir...“
 „In Gottes Namen, aber ich bitte, rasch...“
 „Na, Kinder, arbeiten; jetzt heißt's dazu schauen, daß wir unserer Firma keine Schande machen. Na, probieren wir, gib her das Ende von deinem Drob.“
 „Hallo, Regiment...“
 „Hallo, Bataillon...“
 „Kinder, fertig...“
 „Hallo, hier Vortrouille...“
 „Beim Einrücken bei mir melden...“
 „Zu Befehl, Herr Oberst...“
 „Na, so haben wir noch nie gearbeitet...“
 „Kinder, Aufschritt nach Hause, der Ruffe ist imfinde, uns nach den Ueberstunden zu durchlöchern...“
 „Was ist mit dir?“
 „Weiß nicht... mein Fuß... na, das brauchen wir noch! Diese paar Schritte hätte dich der Herrgott noch behüten können...“
 „Ger mit dem Chikalenriemen! Wo ist Verbandsgüg?“
 „Wie mir dein Keffler!“
 „Wo, hier...“

„Braucht dir nicht sein tun, die Hofe gehört ja nicht dir, bekommst von der Firma eine andere...“
 „Soooo!“
 „Tut's weh?“
 „Na, na, in acht Tagen bist du zu Hause. Hier das Gewehr, leg dich jetzt, die Arme leg uns um den Nacken, so es geht ja, na, na, raus, nach, Alter, sei froh, daß du nach Hause kommst...“
 „Herrgott...“
 „Hör auf, sonst kriegt noch eine Kugel!...“
 „Herr Stabsarzt, melde geboriamst, ein Mann hat einen Schenkschuß bekommen, ich habe ihn verbunden, bitte um Uebernahme des Verwundeten...“
 „Gut, mein Sohn, bring eine Lampe, werde gleich leben...“
 „Der Teufel... erloschtes Geschloß...“
 „Jawohl, Herr Stabsarzt, als wir in dem Wald waren, krochte es um uns wie nörriß und fielen die Kugeln wie Rüsse von den Bäumen...“
 „Na, nicht bedeuten, zum Glück eine müde Kugel. Laßt ihn hier, abtreten!“
 „Serous, Alter, schreibe sie...“
 „Na, daß wir nur wieder hier sind! Uebernehmen Sie den Dienst!“
 „Jawohl, Herr Zugführer...“
 „Hallo, der Ruffe beschickt noch immer das Gebiet vor unseren Schwarmlinien...“
 „Hallo, Batteriestation, der letzte Schuß war gut, bitte, Granaten...“
 „Batterie, Salvo mit Granaten, feuerbereit...“
 „Hallo, Bataillon, was gibt's Neues?“
 „Hallo, groharlig...“
 „Hallo, Batterie, wunderbar, Volkstreffler, ausgezähmet, die haben ihren Teil bekommen...“
 „Hallo, Kinder, allgemeine Ruhe...“
 „Kanu, was bringt's du?“
 „Gleich gebe ich es weiter... jede Station Achtung...“
 „Na, was hat ihr dazu?“
 „Was? Hört!“
 „Alles hat's! Alles schreibt, Offiziere und Mannschaft verständigen; Warkau ist gefallen...“
 „Gural! Goh! Eigen! Stivo!“

Bekanntmachung.
Die Stimmzettel für die allgemeine und die enger städtische Gemeindevorstellung liegen vom 20. November bis 3. Dezember d. J. im Schreibzimmer der I. Polizei an der Werfstraße für die Stimmzettel der Bürgervereine von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr an den Werktagen zur Einsicht aus.
Einsendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind zulässig bis zum 3. Dezember vorzubringen.
Rüstringen, 18. November 1915.
Kirchenrat von Bant.
Abbehn, Warrer.

Gemeinde Dymfede.
Sonntag den 20. Nov., nachmittags 2 Uhr, bei Herr Strohdoff in Waderst:
Verkauf von Rindfleisch
Preis pro Pfund 1.00 und 1.10 Mark.
Danfen.

Man sieht dem Winter ruhig entgegen,
wenn man sich mit den überall bekannten Kaisers Brust-Caramellen versieht! Zucker, Honig, Kakao, verschmelzen nachher noch von selbst zu einem süßen Caramell. Aber man soll es gar nicht so weit kommen lassen. Man fahre mit allen künftigen Kaisers Brust-Caramellen bei sich, dann sind Erkältungen ausgeschlossen. Für Krieger gibt es kein besseres Mittel.

Kaisers Brust-Caramellen
Zugabe von Aeren & Privat.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegsgeldkarte 15 Pfg. Schokolade 3 Tannsch. — Zu haben in Rüstringen bei Herr Remmers, J. Chr. Hansen, Neander Aylshöke (E. Groschus), Lich. Lehmann, C. Schmidt Sackf. (447)

Billig! Achtung! Billig!
Sonntag den 20. November er.
nachm. von 2 Uhr an:
Verkauf von

zwei 5000 Pfund prima Rindfleisch
in F. Roths Wirtschaft
Börnenstraße. 5144
Suppenfleisch 1 Mt., Wurstfleisch mit Knochen 1.10 Mt.

Achtung!
Jeden Sonntag früh
Schleifische Blut- und Leberwurst
H. Knoblauchwurst auch auf dem Wochenmarkt Sismerschplatz. Doppelpackungen
H. Ault, Rüstertiel,
Nadialstraße 191. (5147)
Telephon 1267.

Empfehle:
Geräucher. Kal. Brat-Kal. Kal in Gelee, sowie Caviar und Gemüse zu Nachtweilen. (5129)
H. Jöhake,
Helfmstr. 28. Helfmstr. 28.
Metallbotten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr. Kinderbetten. Eisenbottelfabrik, Suhl i. Thür.

Maurer für Innenpub
sodort gesucht.
H. Hüster, Dangehöft
Roentstraße 194. (5114)
Lagerarbeiter
sodort gesucht
Krieger & Friedrichs
5140) Avenstraße 8.
Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Kulischer**
Grenz Jochsch, Wilhelmshaven
Stromstraße 4. 5146

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 139d Ziffer 3 der Reichsgewerbeordnung wird bestimmt, daß am 18., 20., 21., 22. und 23. Dezember d. J. für die in den offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben und Zogerräumen beschäftigten Schülern, Lehrlingen und Arbeiter eine erweiterte Beschäftigungszeit stattfinden darf.
Die ununterbrochene Ruhezeit nach Beendigung der städtischen Arbeitszeit kann also auf weniger als 10 min. 11 Stunden herabgesetzt werden. Auch braucht die Bestimmung des § 139c der Gewerbeordnung nicht gewahrt zu werden. (5115)
Rüstringen, den 15. November 1915.
Großherzogliches Amt Rüstringen.
Hilmer.

Bekanntmachung.
An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 28. November, 2., 12. und 19. Dezember 1915 ist im Untergebiet Rüstringen für alle Zweige des Handelsgewerbes ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 7 Uhr abends zugelassen. Für die im Handelsgewerbe beschäftigten Schülern, Lehrlinge und Arbeiter darf an diesen Tagen eine erweiterte Beschäftigungszeit bis zu 10 Stunden stattfinden.
An den Werktagen in der Zeit vom 11. bis einschließlich 24. Dezember dürfen die offenen Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends geöffnet sein. (5116)
Rüstringen, 15. November 1915.
Großherzogliches Amt Rüstringen.
Hilmer.

Bekanntmachung.
Zur Erinnerung an die Kriegszeit
ist in Rüstringen ein Denkmal, der „Rüstringer Friese“, aufgestellt, das zu Gunsten der Rüstringer Kriegshilfe durch Nagelung vollendet werden soll. Nägel sind in der Preisliste von 0.50 Mk. bis 1000.00 Mk. beim Denkmal, Wilhelmshar. Strasse, Ecke Mitscherlichstrasse, zu haben.
Karten, die zur Nagelung berechtigen, werden von den Sammlern und Sammlerinnen des Hilfsvereins, in Wirtschaften, auf den Strassen und am Denkmal selbst feilgeboten. Eine Ansichtspostkarte mit der Abbildung des Denkmals ist als Wohlfahrts-Postkarte überall erhältlich.
Genagelt werden kann an Sonn- und Wochentagen, in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, wozu wir ergebenst einladen.
Der Vorstand des Hilfsvereins.
Dr. Lucken. 5090

Bekanntmachung.
Auch in diesem Jahre will der Hilfsverein Rüstringen **Weihnachts-Liebesgaben** an die im Felde stehenden **Rüstringer Bürger** versenden. Zu diesem Zweck wenden wir uns an den stets bewährten Opfergeist der hiesigen Einwohnerschaft und erbitten Unterstützung und Wohlwollen aller Art, Tabak, Zigarren und Zigaretten, Pfeifen, Hosenträger und anderes mehr.
Die Sachen werden entgegengenommen im Rathhaus Jodeliusstraße, Zimmer 1, im Rathhaus Bismarckstraße, Zimmer 8, und im Rathhaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer 7.
Gleichzeitig wird um Mitteilung von Adressen unbemittelter Kriegsteilnehmer bis zum 20. d. M. an die oben genannten Stellen gebeten.
Der Hilfsverein Rüstringen.
5017) Dr. Lucken.

Deutsche
Lichtspiele
Göterstraße 60. Göterstraße 60.
Sonntag nachmittags 2 Uhr:
Große Kinder- und Familien-Vorstellung
mit vollständigem Programm!! (5138)
Am Toten-Sonntag bleibt das Theater geschlossen.

Hohenzollern-Lichtspiele
Grösste u. schönste Lichtbildbühne
Leitung: O. Bauermeister.
Heute Premiere!!
Alleiniges Aufführungsrecht für Wilhelmshaven und Umgegend.
Die Einödpfarre.
Eine Tragödie in den Bergen. 4 Akte.
Verfasst von Hofrat Prof. Dr. Anton Ohorn.
Inszeniert von Joseph Delmont. — Tief ergreifende Handlung, wunderbare Szenarien
Vorführungsdauer: 1 Stunde 45 Min.
Um diese Aufführung recht wirkungsvoll zu gestalten, scheuten wir keine Kosten.
Extra verstärktes Orchester.
Musikkorps der zweiten Matrosendivision
unter Mitwirkung bewährter Sänger.
Einzig dastehend! Dies kann nur in den Hohenzollern-Lichtspielen geboten werden. (5145)

Arbeiter! Abonniert auf d. Nordd. Volksblatt.

Unsere diesjährigen
Weihnachts-Bücher
enthalten als überaus passende, nützliche und schöne Weihnachts-Geschenke folgende Werke
Schillers Werke, 2 reich illust. Prachtbände, Lexikon-Format
Hauffs Werke, neue Prachtausgabe, 2 Bände, Lexikon-Format
Wunder des Meeres, 1 Band, 564 Seiten, 325 Illustrationen, Lexikon-Format
Buch vom gesunden und kranken Menschen, ein reich illustriertes Hausbuch der Heilkunde
Tausend und eine Nacht, eleganter Prachtband mit vielen Original-Illustrationen
Illustriertes Märchenbuch, 650 Seiten, mit vielen farbigen und schwarzen Illustrationen
Deutsche Sagen, ein Prachtband, reich illustriert, 700 Seiten
Jagden und Abenteuer aus allen Zonen, zu Wasser und zu Lande, 650 Seiten, Lexikon-Format
Länder- und Völkerkunde, populäre Schilderung aller Länder und Völker der Erde, mit vielen Original-Illustrationen
Illustriertes Knabenbuch, vielfarb. Prachtband mit ca. 300 Illustr.
Preis nur 4.00 Mark
für jedes dieser reich illustrierten und elegant gebundenen Werke. — Bestellungen nimmt entgegen bis zum 1. Dezember
Die Hauptexpedition des Norddeutschen Volksblattes, Peterstrasse 76
Filialexpedition Ulmenstrasse 24
sowie sämtliche auswärtigen Filialexpeditionen. — Porto und Nachnahme-Spesen extra für Versand nach auswärts.